

Portfolio

Maja Funke

jxmaja.space

[@jxmaja](https://www.instagram.com/jxmaja)

jxmaja@proton.me

Lebenslauf und eine Auswahl an Ausstellungen

Maja Funke (*1996 in Deutschland, sie/ihr) erforscht die Auswirkungen von maschinellen Lernsystemen im sozialen und öffentlichen Raum. Diese Arbeit präsentiert sich in multimedialen Übersetzungen und investigativen Performances. Zuletzt waren ihre Arbeiten im öffentlichen und virtuellen Raum zu sehen, sowie im IKOB Museum Eupen, Kunstmuseum Bonn, STROMA Köln, The Film Gallery Paris und Museum Stadt Lünen ausgestellt und zuletzt auf der Transmediale in Berlin und der IIPPE Konferenz in Ankara präsentiert.

Maja Funke schloss 2019 ihren Bachelor of Arts im Fach Intermedia an der Universität zu Köln ab und studierte seitdem mediale Künste an der Kunsthochschule für Medien Köln im Schwerpunkt experimentelle Informatik, Netze und Material/itäten.

Das Diplom wurde ihr im März 2026 mit Auszeichnung verliehen.

Von Oktober 2024 – März 2025 war sie Stipendiatin des NRW Ministerium für Kunst und Kultur an der Cité International des Arts in Paris. Außerdem ist Maja Teil des Kuratoriums um die Ausstellungsreihe [Performance Garten](#).

102025 [leuchten](#)
[8. nacht der lichtkunst](#), hellweg ein lichtweg
museum stadt lünen

092025 [y/\[n\]](#)
kunsthau lempertz, cologne

072025 [khm rundgang](#)
rooftop heumarkt 14, cologne (performance)

072025 [symposium freischwimmen](#), cheers for
fears und the embassy
im rahmen des impulse festivals, fft, düsseldorf
(lecture)

062025 [space relations lab 2](#)
weltkunstzimmer, düsseldorf (research)

032025 [fréquences critiques & cmptrmthmctc](#)
Les Nautés, Paris

032025 [LDF is watching you](#)
FM 106.3 Paris Pluriel (radioshow)

022025 [observation périodiques](#)
curated by Nikolaos Akritidis
Cité International des Arts, Paris

012025 [Transmediale DARC PhD/Research workshop presentation: everything is a matter of distance](#), Haus der Kulturen der Welt, Berlin

052024 [cmptrmthmctc](#)
The Film Gallery, Paris

042024 [Voltage! Voltage!](#)
Westwerk, Hamburg

102023 [Horizons](#)
kuratiert von Clara Gehlen, Köln

102023 [Edit-a-thon für Leaky Archive](#)
Rautenstrauch-Rost Museum, Köln (workshop)

062023 [1ZKB](#)
Kunstmuseum Bonn, Bonn
w/ Mila Stoytcheva + Vivien Grabowski

032023 Auserzählt? Von Krisen und Neuerfindung des Erzählens
Deutschlandfunk, Köln

022023 [Expect The Unexpected \(Student Reels\)](#)
Kunstmuseum Bonn, Bonn

032022 [Heterochromatic Possibilities](#)
Stroma, Köln (solo)

122021 [Bodies in Between](#)
IKOB Museum für Zeitgenössische Kunst, Eupen

082020 [Willkommen im Paradies](#)
nextmuseum.io, online

082018 [Curatorial Learning Spaces](#)
Institut für Kunst und Kunsttheorie, Köln

022018 [Eintagsfliege](#)
Bunker k101, Köln

122017 [sublima 17](#)
Institut für Kunst und Kunsttheorie, Köln

062017 [lightning talks decolonizing arts education](#)
Institut für Kunst und Kunsttheorie, Köln

032017 [Cheers For Fears Festival](#)
FFT Jutta, Düsseldorf

122016 [Situating the Everyday](#)
The New School, Parsons, New York



Dead Glitch

2024-2026

Multimediales Rechercheprojekt und investigative Performance

Algorithmische Überwachung ist ein Themengebiet, das mit dem Erstarken von Systemen maschinellen Lernens und den Versprechen der sogenannten „Künstlichen Intelligenz“ (KI) in den letzten Jahren wichtiger geworden ist. Einerseits steht hier die weitläufige Ausweitung biometrischer Daten im Mittelpunkt, andererseits die verautomatisierten Handlungen, die daraus innerhalb von Sicherheitssystemen getroffen werden können sollen. Der Konjunktiv erzählt von Versprechungen, weniger von realen Erfolgen. Nichtsdestotrotz ist diese Technologie aus dem Labor in die Welt getreten und findet sich in der Überwachung des urbanen Raums, in den Händen der Polizei während Protesten, an Flughäfen und Landesgrenzen wieder. Beamt:innen in Sicherheit und Militär sollen sich zur Einschätzung einer Situation auf die Analyse der Programme verlassen dürfen.

Ein Gesetz zu den Olympischen und Paralympischen Spielen 2024 in Paris legalisierte umfassende algorithmische Videoüberwachung im öffentlichen Raum und wurde damit zu einem wichtigen Präzedenzfall innerhalb der EU. Dieser Fall markiert auch den Beginn des künstlerischen Rechercheprojektes „Dead Glitch“, welches sich mit den Diskrepanzen zwischen technopolitischen Versprechen und realen Konsequenzen algorithmischer Überwachung auseinandersetzt.

In drei Teilen untersucht es KI-gestützte Videoüberwachung („Higher, Faster, Stronger“), Risikobewertungen für Politikgestaltung der EU („High Risk“) und algorithmische Grenzarchitektur („Frontiers“).



Dead Glitch (Higher, Faster, Stronger), 2024/2025

Im Sommer 2024 fanden die Olympischen und Paralympischen Spiele in Paris und anderen Teilen Frankreichs statt. Zur Vorbereitung verabschiedete die französische Regierung ein Sondergesetz, das Bestimmungen zur Verbesserung der Sicherheit, der Lageprävention (Kriminalitätsbekämpfung) und der Terrorismusbekämpfung enthält. Dazu gehört auch der experimentelle Einsatz algorithmischer Videoüberwachung zur Kontrolle von Menschenmengen bei Sport-, Freizeit- und Kulturveranstaltungen.

Mit der Legalisierung algorithmischer Videoüberwachung entstand auch das besondere Recht, diese im Rahmen von KI-Experimenten analysierten personenbezogenen Daten einzusehen. Diese Situation habe ich genutzt, um die Arbeit zu beginnen, die sich im Nachhinein als meine erste investigative Performance präsentierte.

Zur Umsetzung war zuerst ein Monitoring der Polizeidekrete nötig, denn das Experiment erfolgte immer spontan und an einzelnen Orten. So konnte ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, um meine Anfragen bei den Bahnbetrieben oder direkt bei der Polizei zu stellen. Dort gab ich ein Personen- und Bewegungsprofil an, außerdem musste ich mich identifizieren. Ich löste mich in meine Daten auf. Verlor Anonymität und Privatsphäre. Innerhalb von ca. sechs Monaten vor und nach den Olympischen Spielen habe ich über zehn Mal Dateneinsicht verlangt. Auf die erste Anfrage bekam ich das geschwärzte Videomaterial mehrerer Überwachungskameras, sowie die schriftliche Mitteilung, meine Person sei vom System als nicht verdächtig eingestuft worden.





traction réalisée au titre du droit d'accès RGPD
sage exclusif de Mme FUNKE Maja
ossier n°5JSOJGX2)

Réalisée au titre du droit, 2024/2025 (aus der Reihe: Dead Glitch (Higher, Faster, Stronger), 2024/2025)
Gusseisen, Epoxidharz, Lack, Bildschirm, Raspberry Pi. 140 x 25 x 25 cm
Überwachungsvideo der SNCF, Maske im Original. 19 min

Während ich Paris im Dérive durchquerte, spürte ich den Beginn der Normalisierung des Neuen Militärurbanismus. Die situationistische Haltung offenbarte die Banalisierung einer Stadt, die mich beobachtet. „Urban design is updated in the parisian gaze“ schrieb ich nach den ersten Wochen meines Parisaufenthalts Anfang 2024. „What seems to be a streetlamp is no longer a distributor for romantic light, but a surveillance instance in empire green or anthracite. Some five-eyed sentries are special in their materialization of control and freedom and – other than white-bodies cuboids – may not seem dissuasive but rather belonging. A security enforcement with symbolic aesthetic, in the heritage of the penetrability of the urban space in Louis' XIV „Ville Lumière“.“

Mit der Integrierung des Überwachungsvideos in die Fenster einer kleinen gußeisernen Laterne entstand die Videoinstallation „Réalisée au titre du droit“. Zu „Dead Glitch (Higher, Faster, Stronger)“ gehört neben weiteren Counter-Surveillance Videos auch eine Reihe an Texten, die sich aus Begegnungen und Korrespondenzen mit der Polizei speist.



Observation, Engagement (November 2024, Pont Saint Louis, Paris)

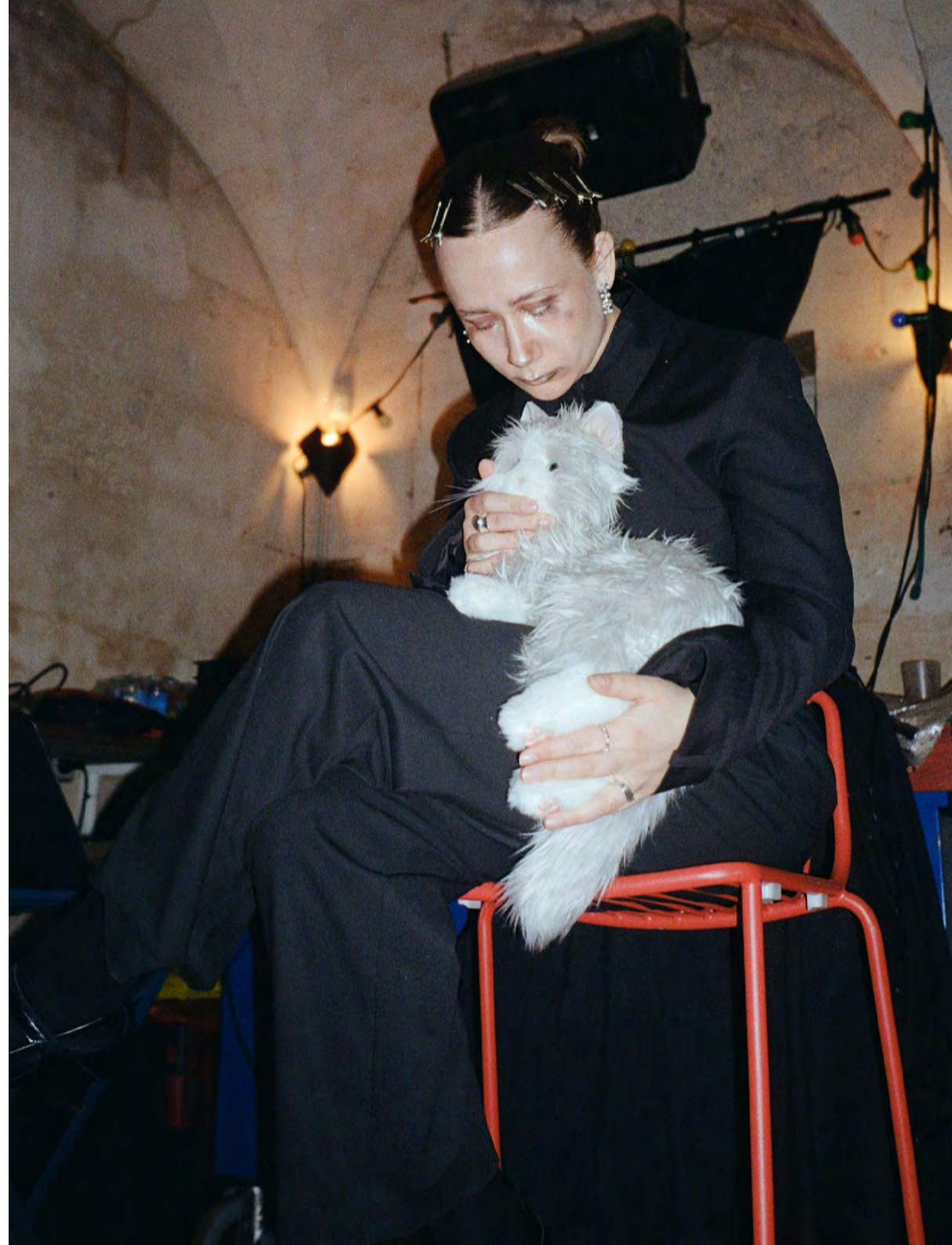
Observation, Engagement (November 2024, Préfecture de Police, Rue de la Cité, Paris)

Analoge Fotografie aus der Serie Dead Glitch (Higher, Faster, Stronger), 2024/2025

Dead Glitch (High Risk), 2025

„High Risk“ bezieht sich auf die Risikoklassifizierung des EU AI Act. Hoch-Risiko-Anwendungen definieren sich durch ihren Einsatz in sensiblen Bereichen, in denen KI erhebliche Risiken für Sicherheit, Grundrechte oder zentrale gesellschaftliche Funktionen erzeugen kann, etwa in kritischer Infrastruktur, Bildung, Beschäftigung, Strafverfolgung, Migration oder Justiz. Mit Inkrafttreten des Acts wurden bestimmte KI-Praktiken mit inakzeptablem Risiko innerhalb der EU verboten oder stark eingeschränkt, während Hoch-Risiko-Systeme weiterhin zulässig sind, jedoch strengen Auflagen und Konformitätsprüfungen unterliegen. Der AI Act gilt dabei nicht für KI-Systeme, die ausschließlich für militärische, verteidigungspolitische oder nationale Sicherheitszwecke eingesetzt werden; diese sind ausdrücklich vom Anwendungsbereich ausgenommen.

Das Skript zur Performance besteht aus zwei Teilen. Dem ersten, trilingualen Teil, der Zitate aus der Recherche zum Thema algorithmischer Überwachung versammelt. Vieles ist zum Thema assoziiert, so zum Beispiel Liedtextfragmente aus der Popkultur und Dialoge aus populären Spionage-Filmen. Es finden sich auch Werbung für „intelligente“ Kriegsführung, Überwachungsstrategien in Science-Fiction, Aussagen von Religionsvertretern und Lobbyisten, Kommentarspalten-Poesie von Bots und regelbasierte Collagen aus Gesetzestexten. In diesem Konglomerat untersucht die Performance Risse in unserer digitalen Welt. Für den zweiten Teil wurden alle Stellen in denen „risk“ im EU AI Act genannt wird mit dem Kontext der fünf vorangegangenen Wörter extrahiert. Auf diese Weise wird in der Performance der gesamte Akt gelesen, Zusammenhänge lassen sich jedoch nur noch erahnen. Tatsächlich wirkt der Extrakt wie eine (verwirrte) Warnung.



Das Erscheinungsbild der performativen Figur ist im Wesentlichen von zwei literarischen Figuren geprägt. Zum einen Ernst Stavro Blofeld, das kriminelle Genie mit Weltherrschaftsambitionen und Erzfeind des fiktiven MI6-Agenten James Bond. Seine weiße, blauäugige Perserkatze, die er zärtlich streichelt, steht im Kontrast zu seinen brutalen Befehlen, seinen gewalttätigen Taten und seiner imposanten Statur. Als Chef von SPECTRE verkörpert Blofeld den Patriarchen von Information, Überwachung und Terror. Zum anderen eine Priesterin der Orakel, die in der Welt des antiken Griechenlands für Ambivalenz und Weitsicht standen. Sie lieferte kryptische Rätsel, und die Cassandra wurde verflucht, auf das man ihren warnenden Prophezeiungen niemals Glauben schenke. Beide Gesichter kämpfen innerhalb der Performance um die Deutungshoheit.

Der fragmentierte Text erfährt auf der Soundebene eine weitere Destabilisierung durch Resynthesierung.

Performances finden in Iterationen statt. Dabei wurde der Text bisher jedes Mal etwas verändert. Für Auftritte in Frankreich, Deutschland und der Türkei wurden Zitate ihren Originalsprachen nach gewichtet, um breitere Verständlichkeit zu gewährleisten. Außerdem kamen Kommentare aus dem Tagesgeschehen hinzu, andere wurden gestrichen. Im Schriftbild bleiben die Editierungen sichtbar.



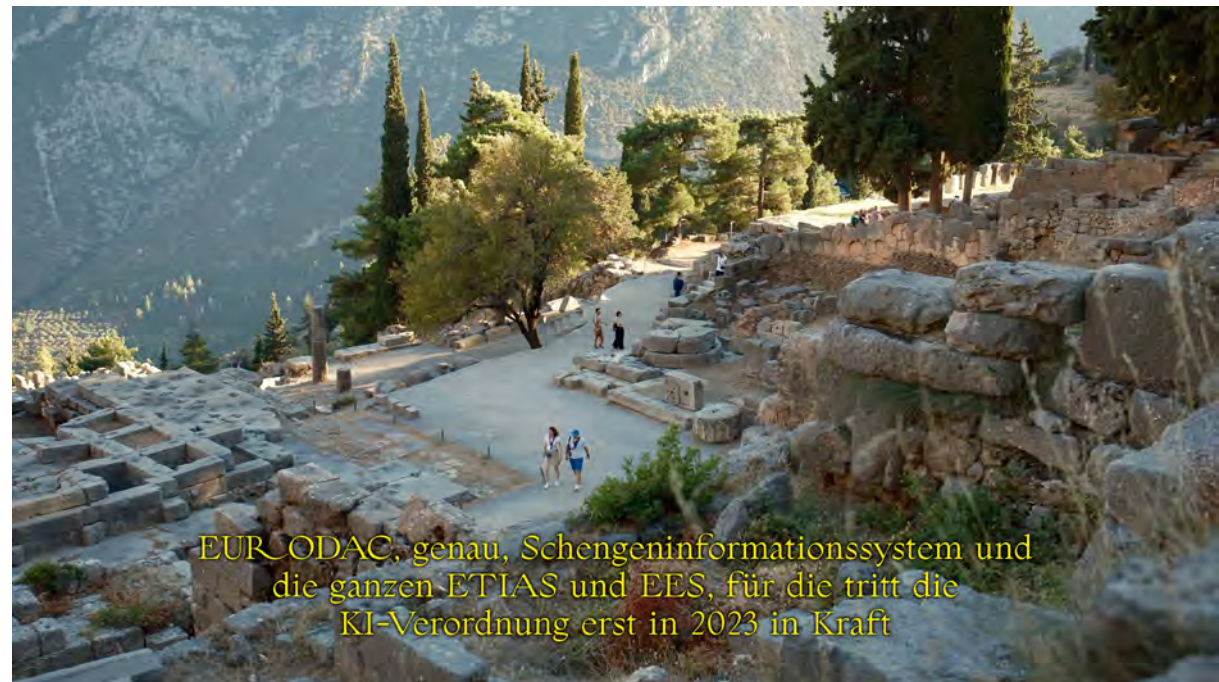
Dead Glitch (Frontiers), 2026

Der Dritte Aushandlung des „Dead Glitch“ Projekts erfolgt entlang der EU-Außengrenzen und dem Einsatz von algorithmischer Überwachung bei der Grenzkontrolle sowie dem Migrationsmanagement.

KI-Systeme werden in Grenzgebieten und an people on the move eingesetzt und getestet. Selbst gescheiterte Experimente wie die biometrische Emotionserkennung von iBorderctrl hinterlassen unauslöschliche Spuren in der Grenzvorstellung. Wenn Deep Learning-Anwendungen versagen, wird dies nicht zur Grenze der Politik, sondern ermöglicht neue Experimente - es kann stets eine neue Ebene hinzugefügt, eine neue Funktion gefunden werden. Diese andauernden Versuche verändern Grenzen materiell, lange nach dem Verschwinden ihrer technischen Infrastruktur. Die „deep border“ umgeht dabei liberale Schutznormen und verschließt nicht nur den materiellen Raum der Grenze, sondern unterdrückt auch die dort erhobenen politischen Ansprüche und verneint das Potenzial zukünftiger, noch nicht gestellter Forderungen. Grenzen werden so zu experimentellen Gradienten staatlicher Macht, die ihre politische Schwierigkeit durch mathematische Optimierung zu lösen verspricht.

Der Videoessay zeigt auf der Bildebene einen Tagesausflug nach Delphi. Das Orakel von Delphi steht dabei exemplarisch für die Geschichte der Monetarisierung von Vorhersagen und ihre Machtverhältnisse. Der Ort dient als Narrativ des Verbergens von menschengemachten Entscheidungen hinter der Behauptung höherer Wahrheit und eines Versprechens von Klarheit über das Kommende innerhalb einer Aura des Unfehlbaren.

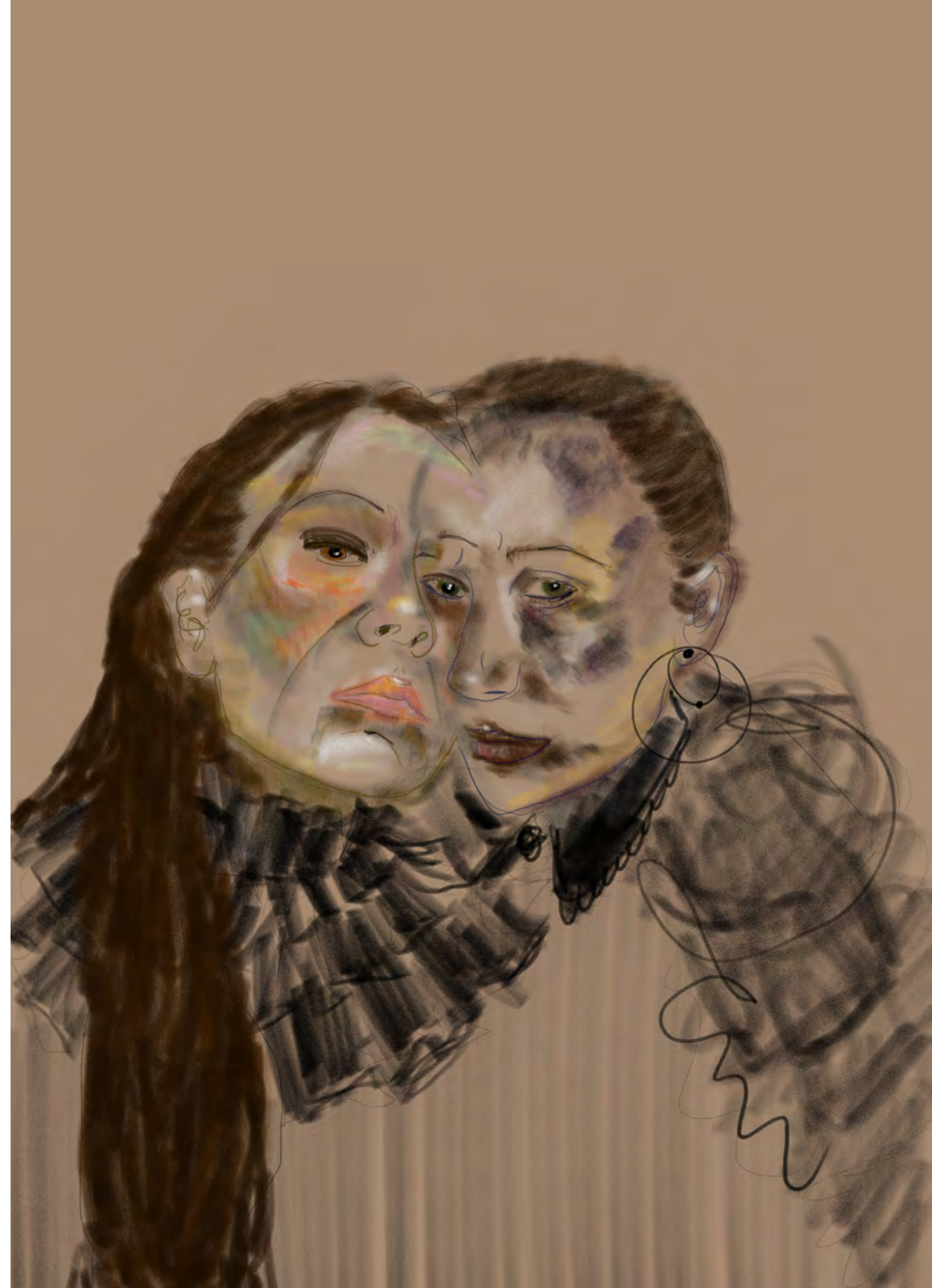
Von der Anfahrtsstraße über das Bad, die Schatzhäuser, den Tempel selbst, die Werkzeuge der Pythia, das Amphitheater



bis hin zum Rennstadion repräsentieren die Ruinen in der Erzählung verschiedene Stadien der KI-Entwicklung: Datamining, Investment, Policy-Making, Marketing, Machtausübung und Wettrüsten. Die archäologischen Schichten werden zu Entwicklungsphasen algorithmischer Systeme. Die Bilder erlauben Interpretationen zwischen göttlicher Offenbarung und prädiktiver Analytik.

Dazu erscheinen zwei performative Figuren in Klang und Bild. Sie wechseln sich in der Rolle des Gottes Apollon und des Priesters ab, der die Worte des Orakels interpretiert. Beide üben Macht auf das Orakel aus und informieren es auf mannigfaltige Weise. Sie sprechen die Worte von Multiplen. Auch das Skript für „Dead Glitch (Frontiers)“ besteht ausschließlich aus Zitaten. Diese entstammen Interviews, die ich über die algorithmische Infrastruktur der EU, KI in Versicherunglichung, und den Versprechen der Vorhersage geführt habe.

Die verschiedenen Expertisen, Erfahrungen und Perspektiven werden zu einer polyphonen Erzählung verwoben. Die Vermengung verhindert die Identifikation einzelner Quellen und macht aus individuellen Aussagen eine gemeinsame Suche - nach den Orten und Momenten, an denen Versprechen von Sicherheit in Mechanismen der Ausgrenzung umschlagen. Während dieser Suche werden die Aussagen zwar zerlegt und neu montiert, aber nicht geglättet: Der gesprochene Duktus bleibt erhalten und unterstreicht den suchenden, emotionalen, menschlichen Charakter. So bleibt die einzelne Erfahrung stilistisch präsent, auch wenn sie anonymisiert wird.



y/[n]

2025

Keramik

oder

Draht*, Holz*, Pappmasché*, Acryl, Lack, Vinyl

*recycled

„y/[n]“ konfrontiert uns mit einer Grundsatzentscheidung:
Das mit Lorbeerkranz umrahmte N erinnert an napoleonische
Herrschaftssymbole und verbindet klassische Machtästhetik mit
aktuellen Fragen digitaler Kontrolle.

„y/n“ funktioniert als doppelter Code: Gamer:innen bekannt
als „your name“ – der Moment, in dem man sich entscheidet
mitzuspielen. Programmierenden vertraut als „yes/no“ – die
binäre Entscheidung. Hier verschmelzen beide: Teilnahme ist
Entscheidung.

Die Arbeit entstand im Kontext des Projektes „Dead Glitch“,
das sich mit automatisierten Überwachungssystemen
auseinandersetzt. Gegen solche autokratische Biopolitik
napoleonischer Prägung positioniert sich die Arbeit klar und
wählt [n]. In einer Zeit, in der sowohl faschistische Tendenzen
als auch technokratische Heilsversprechen demokratische
Entscheidungsfindung bedrohen, wird die Frage nach aktiver
Partizipation immer dringlicher.

Demokratie beginnt vor der Haustür. Diese Arbeit ist ein
antifaschistischer Wahlauf Ruf.





 **Maja Funke**

a weekly changing exhibition by the Urban Stage seminar at the
Academy of Media Arts Cologne.

LEMPERTZ
1845

 Kunsthochschule für Medien Köln
Academy of Media Arts Cologne

Leuchten

2025

mit Karl Busani

12 mobile Lampen

je ca. 30 x 8 x 8 cm

Epoxidharz, Plexiglas, Karton, Holz, Schrauben, ESP32 Board,

GPS Modul, LTE-Antenne, SIM-Karte, Akku, Kabel, Solarlicht,

Interaktive Webseite: leuchten.jxmaja.space

Zwölf individuelle Lichtobjekte, zwölf kleine Quellen leuchtender Aufmerksamkeit – für zwölf Tage sollen sie durch Lünen wandern.

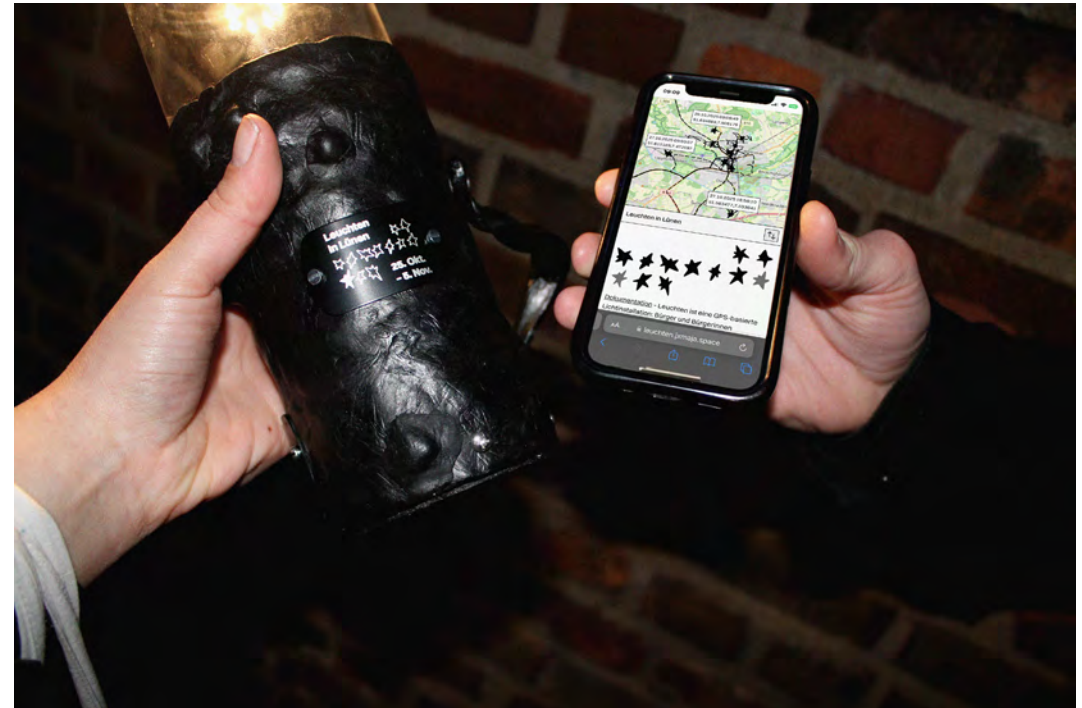
Jede Lampe ist akkubetrieben und mit einem GPS-Modul ausgestattet. Ihre Position kann jederzeit auf einer öffentlich zugänglichen Online-Karte eingesehen werden. Diese Karte ist nicht nur ein technisches Tool, sondern das zentrale narrative Element des Projekts: Sie zeigt Bewegungen, Zeichnungen, Muster. Sie macht sichtbar, wohin sich die Lampen bewegen – und mit ihnen die Aufmerksamkeit der Menschen.

Die Lichtobjekte werden bewusst in die Hände der Besuchenden und Bewohner:innen gegeben – als Einladung, sie an vergessene, verlassene oder bedeutungsvolle Orte in Lünen zu bringen. Orte, die Geschichten erzählen oder solche, die man nur kennt, wenn man hier lebt, hier aufgewachsen ist. So entsteht eine kollektive Kartierung, die die Wege, Entscheidungen und Erinnerungen markiert, die heute sonst vielleicht übersehen werden.

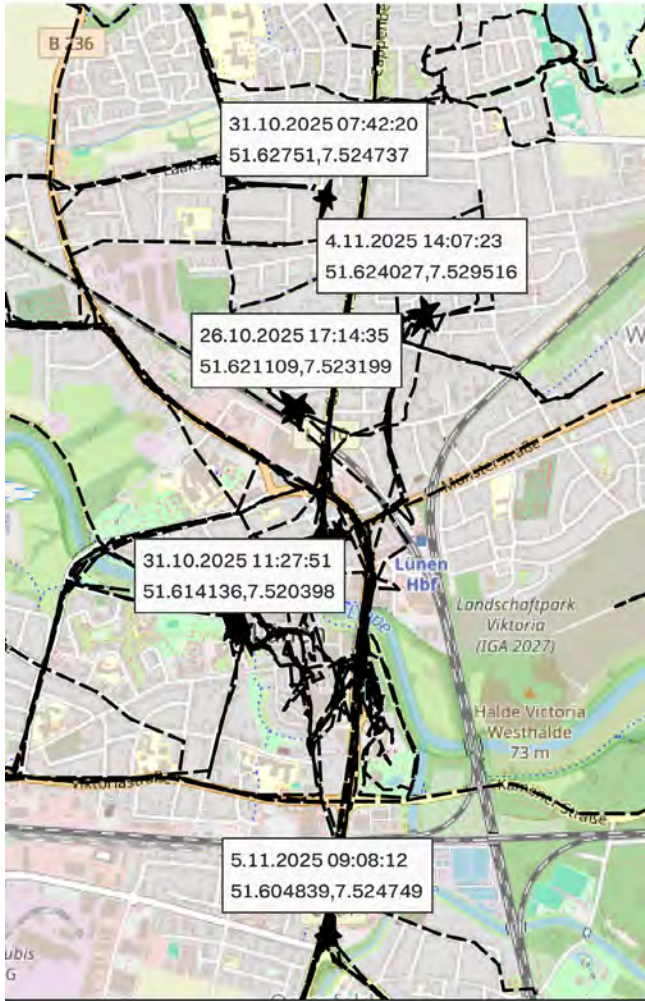


Initiale Inspiration für die Leuchten waren – wie auch die Lichter in der großen Plastik von Jan-Peter E.R. auf dem Europaplatz in Lünen – die zwölf Sterne auf der Flagge der Europäischen Union. Die Zahl Zwölf zieht sich durch viele kulturelle und spirituelle Traditionen: Herakles stand vor zwölf Aufgaben, an denen er wachsen sollte. Es gab zwölf Apostel, zwölf Stämme Israels, zwölf Imame – je zwölf Wegweiser für Gemeinschaften, die sich Orientierung suchten. Und nun gibt es zwölf Leuchten in Lünen. Diese Verbindung ist keine Gleichsetzung – die Leuchten werden keine Weltprobleme lösen. Aber vielleicht können sie Hoffnung tragen. Vielleicht laden sie dazu ein, beim Gehen ins Nachdenken zu kommen: über die Herausforderungen unserer Zeit wie Migration, Klimakrise, Demokratie oder Gleichberechtigung. Oder einfach nur über den Ort, an dem man gerade steht.

Das Projekt lebt von Kollektivität: Eine Leuchte nehmen, einen Weg gehen, sie weitergeben. Jeder kleine Schritt wird Teil einer größeren Zeichnung, die am Ende von dieser Stadt erzählt – und vielleicht auch davon, was ihre Menschen verbindet. Die Daten werden dokumentiert und später als Plotter-Zeichnungen übersetzt. So bleibt ein visuelles Archiv des Prozesses, das auch nach dem Verschwinden der Leuchten aus Lünen bestehen bleibt.



10:34



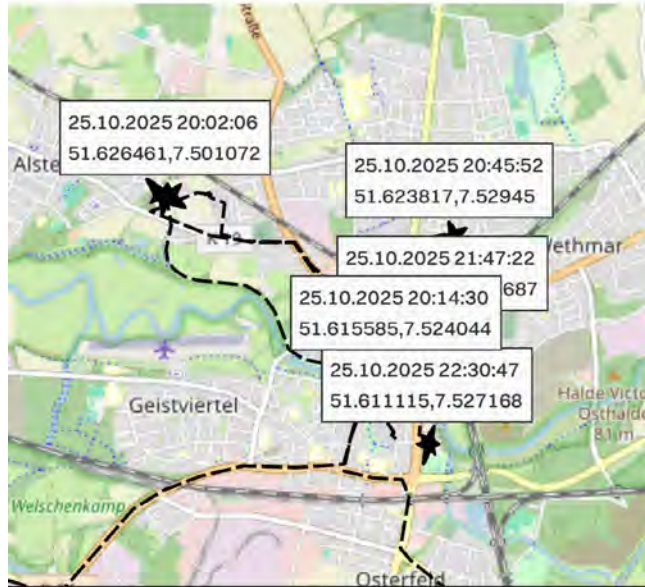
Leuchten in Lünen



leuchten.jxmaja.space



22:34



Leuchten in Lünen

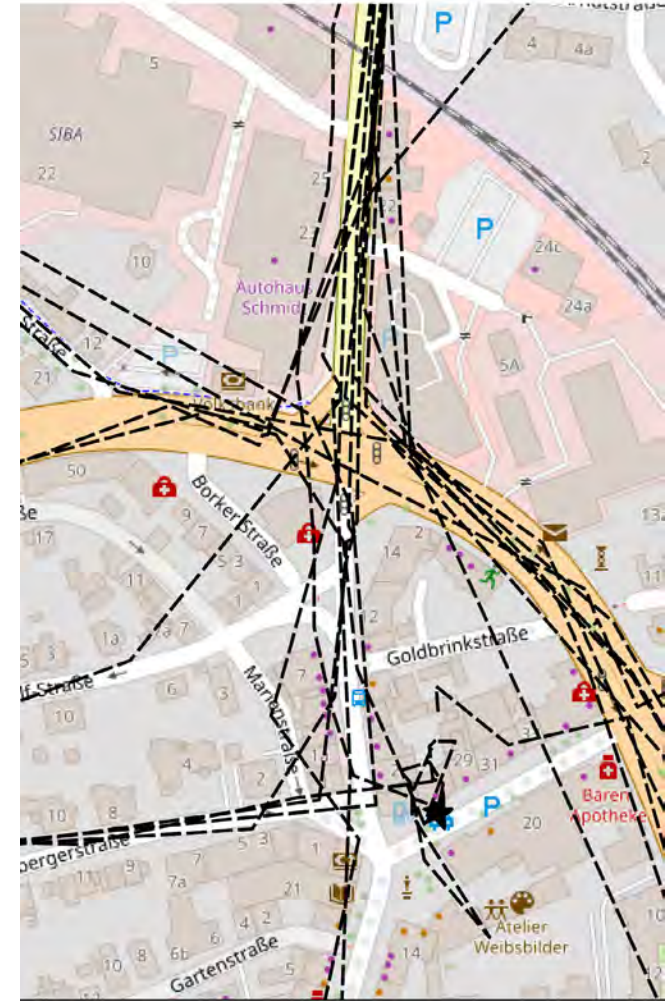


Dokumentation - Leuchten ist eine GPS-basierte Lichtinstallation: Bürger und Bürgerinnen

leuchten.jxmaja.space



10:37



Leuchten in Lünen



leuchten.jxmaja.space



Edelweißpiraten 1939–1944 / Gegen Ennui und Faschismus

2025

Kölner-Stange, geeicht, mit Dekor-Druck

Auflage: 1.500 Stück

1. Platz beim Wettbewerb der ART COLOGNE und GAFFEL für die exklusive Kölschglas-Edition 2025.

Elf Edelweißblüten zieren diese Kölschglas-Edition. Eine schöne Blume – selten, geschützt, kulturell aufgeladen. In Köln erinnert sie an die Edelweißpiraten: „unangepasste“ Jugendliche während der NS-Zeit. Die lieber draußen waren, sangen, Gemeinschaft lebten, kreativ waren. Nicht alles davon war bewusster Widerstand. Zuerst stand der Wunsch, den Alltag selbst zu gestalten – außerhalb des verordneten Drills. Und dann eben auch: klare Opposition.

Die Positionierung der Blüten auf dem Glas ist angelehnt an die elf Kölner Tränen (bzw. Hermelinschwänze). Diese wiederum stehen für die Legende von Ursula und ihren zehn Gefährtinnen, die sich einer Belagerung widersetzen und dafür ermordet wurden. Ein Beispiel von Mut und Kölner Zusammenhalt, das seinen Weg bis ins Stadtwappen gefunden hat.

Bevor es den Edelweißpiraten ums Überleben ging, suchten sie kleine Freiräume im großen Zwang. Auch die Kunst braucht solche Freiräume. Sie muss nicht politisch sein – aber sie ist es, immer. In dem, wie und durch wen sie entsteht, wo sie zirkuliert.



Gerade heute ist klar: Demokratie ist nicht einfach da. Sie ist Voraussetzung für Kritik, Kultur – für all das, was wir tun und lieben. In einer Zeit, in der die Katastrophe in Permanenz erscheint und Faschismen weltweit erstarken, sind diese Blömche keine „Fleur du Mal“. Die Kölner haben laute Kraft gegen das Ennui – im Karneval, auf dem Ring, op dr Schäl Sick, und in ihrer Kunst.

Ein Glas gegen den Weltschmerz – voller Erinnerung, Mut und Haltung. Eine Einladung zum Gespräch, zur Freundschaft, zum Geschäft, zur Liebe, zur Versöhnung.

„Mit diesem Entwurf hat Maja Funke ein starkes Symbol geschaffen, das weit über den künstlerischen Kontext hinausgeht“, sagt Sebastian Lenninghausen, Produktmanager der Privatbrauerei Gaffel. „Ihr Glas erinnert daran, dass Zivilcourage und Zusammenhalt zentrale Werte unserer Stadt sind, damals wie heute.“

Das Glas wird in ausgewählten Gastronomien eingesetzt und ist zudem im Gaffel Shop unter gaffel-shop.de erhältlich.



Die Kölsch-Glas-Edition 2025
von Gaffel für die Art Cologne
wurde von Maja Funke gestaltet.

Preisverleihung:
Samstag, 08.11.2025, 16 Uhr
Art Cologne vip-Club, Halle 11.1, Koelnmesse
(Zutritt ohne vip-Ticket möglich)



Gaffel

Kunsthochschule für Medien Köln
Academy of Media Arts Cologne



Ein Kölschglas mit Botschaft

Die Lohmarer Studentin Maja Funke gewann mit ihrem Edelweiß-Motiv den Wettbewerb einer Brauerei

Lohmar. Die Kölschstange ist über und über mit Edelweißblüten bestreut, so scheint es. Ein vermeintlich verspieltes Design, das aber eine ernste politische Botschaft transportiert. Denn das Blümlein aus den Alpen steht im Rheinland für den politischen Widerstand junger Leute gegen das Nazi-Regime. Maja Funke, Kunststudentin aus Lohmar, hat das Bierglas entworfen – und mit ihm den Sieg im Wettbewerb der Gaffel-Brauerei geholt.

Den Edelweißpiraten ist sie schon am Kölner Bahnhof Ehrenfeld begegnet, wo Wandgemälde an ihre antifaschistischen Aktionen erinnern. Die naturverbundene Gruppe war häufig in der Umgebung von Köln unterwegs, veranstaltete Zeltlager und sang am Lagerfeuer auch

„Wir freuen uns sehr über diese Gläser mit Haltung – von einer Künstlerin, die in Wahlscheid aufgewachsen ist“

Steffi Günther, Gastronomin
im Aueler Hof

in Wahlscheid. Dort, wo viele Jahrzehnte später Maja Funke aufwuchs und die Grundschule besuchte.

Etlche der Edelweißpiraten, die die Blume als Erkennungszeichen wählten, bezahlten ihr Engagement gegen das verbrecherische Regime mit dem Leben, 13 junge Männer und Frauen wurden am 10. November 1944 von der Gestapo ohne Gerichtsenteil erhängt. Der Name indes lebt weiter, vor allem in Köln und in der Region, weiß Funke, die im Stadtmuseum recherchierte und sich mit der Geschichte der Gruppe auseinandersetzte. Das Symbol werde gerade im Rheinland von vielen wiedererkannt.

Auf dem Glas finden sich zusätzlich die Wörter „Gegen Ennui und Faschismus“ und die Jahreszahlen



100 Kölsch-Gläser mit politischer Botschaft überreichte die Lohmarer Künstlerin Maja Funke (r.) an Steffi Günther vom Aueler Hof. Foto: Funke



Das Edelweiß-Symbol, entworfen von Maja Funke, erinnert an den Widerstand der Edelweißpiraten gegen den Nationalsozialismus.

1939 bis 1944. Diese Botschaft wurde deutschlandweit und international verstanden. Wer mit dem Glas in geselliger Runde anstoße, was auch mit Fassbrause funktionierte, der komme dank der subtilen Botschaft idealerweise ins Gespräch, so schwebt es der 29-Jährigen vor.

Der französische Begriff Ennui bedeute Langeweile, erläutert die Kunststudentin, wer keine Werte lebe, könne auf Abwege geraten. Sie setze auf Erinnerungskultur und Zivilcourage. Es lohne sich, für die Freiheit, die Demokratie, die Menschenrechte zu streiten. Und am besten gelinge das in Gemeinschaft, sagt Funke: „Gerade in der jetzigen Zeit“, mit dem Erstarken rechter Kräfte, sei das doch wieder wichtig. So könnten die Ideale der Edelweißpiraten weitergetragen werden – über die Generationen und die Kulturen.

Für den Wettbewerb, den die Gaffel-Brauerei seit 2012 mit Funkes Hochschule, der Kölner Kunsthochschule für Medien, und der Art Cologne veranstaltet, lieferte die Lohmarerin nicht nur das Glasdekor, sondern auch eine inhaltliche Konzeption. Von den Edelweiß-Stangen gibt es lediglich 1500 Exemplare.

Maja Funke hat von ihrem Anteil 100 weiter gegeben an den Aueler Hof in Wahlscheid, zur Freude der Betreiberfamilie Günther. „Wir freuen uns sehr über diese Gläser mit Haltung – von einer Künstlerin, die in Wahlscheid aufgewachsen ist“, sagte Steffi Günther, auch im Namen ihrer Eltern Ralf und Uschi.

Das Preisgeld kann Maja Funke gut gebrauchen. Die Lohmarerin schloss nach dem Abitur am Siegburger Gymnasium Alleestraße bereits ein Kunsttheoriestudium mit dem Bachelor ab. Parallel zu ihrer Arbeit als Direktorin Neue Medien in einer Kölner Galerie wagte sie es vor sechs Jahren, noch einmal ein komplettes Studium, das landläufig mit dem Attribut „brotlos“ verknüpft wird, von vorn zu beginnen.

Es bleibt der Traum, einmal von ihrer Kunst zu leben. Und das Glück, diesen Wettbewerb gewonnen zu haben: „Ich habe noch nie eine Arbeit gemacht, die auf so unterschiedlicher Ebene so intensiv diskutiert wird.“ Von ihren 1111 Euro Preisgeld hat Maja Funke 111 Euro gespendet: „An die Aktion Seebrücke, an Menschen, die etwas tun.“

CORDULA ORPHAL

IZKB

2023

Multimediale Performance Installation

Entwickelt für das *Zwischenspiel* im
Kunstmuseum Bonn.

In Kooperation mit Mila Stoytcheva und
Vivien Grabowski.

Kunstmuseum Bonn

Bonn, 28. Juni – 2. Juli 2023

Glasmoog Raum für Kunst und Diskurs

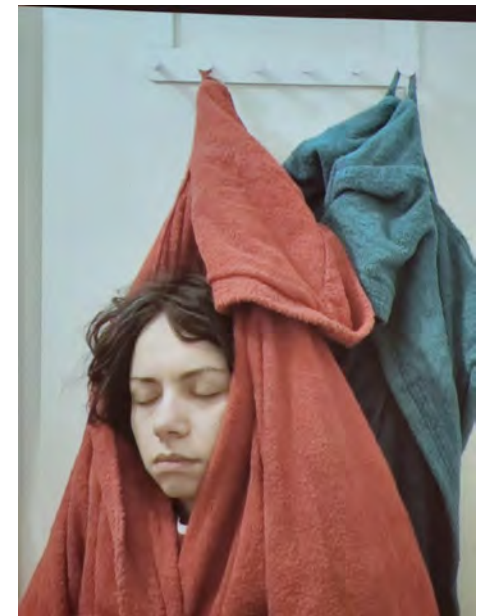
Köln, 19. –23. Juli 2023





Was heißt es, in eine Wohnung einzuziehen, sich in ihr einzurichten? Was will meine Küche von mir? In welchen Gedankenschleifen hängt mein Bad? Und welche sonderbaren Dinge können passieren, wenn meine Wohnung zur alleinigen Zuschauerin meiner Aktionen wird? 55,4 Quadratmeter werden in Deutschland von einem Menschen im Schnitt bewohnt, der häufigste Haushaltstyp ist der Single-Haushalt. Die für das Kunstmuseum Bonn konzipierte, multimediale Ausstellung »1ZKB« setzt sich performativ mit dem ge-wohnten Raum auseinander und erzählt vom Everyday Life in den eigenen vier Wänden.

»Der Raum ist ein Zweifel«, sagt George Perec. Dies stimmt in besonderem Maße für den Ort, den man das eigene Zuhause nennt: Raum muss abgesteckt, bezeichnet und erobert werden, nie ist er einfach gegeben. Die Performerinnen Maja Funke und Mila Stoytcheva begegnen dem Wohnraum, indem sie sich von denen Dingen, die ihnen besonders nah sind, animieren lassen. Was gerade zur Hand ist, machen sie zum Kuriosum und spüren der Eigenzeitlichkeit der jeweiligen Zimmer ebenso nach wie ihren habituellen Rastern. Das Ordinaire, so die Idee, birgt in sich ein besonderes künstlerisches Potenzial: Im Alleinsein mit der eigenen Wohnung eröffnen sich Möglichkeiten für humorvolle und uneitle Aktionen, kleine Verschiebungen, das Errichten neuer, instabiler Räume, que(e)re Gebräuche und verspielte Übertreibungen häuslicher Praktiken.





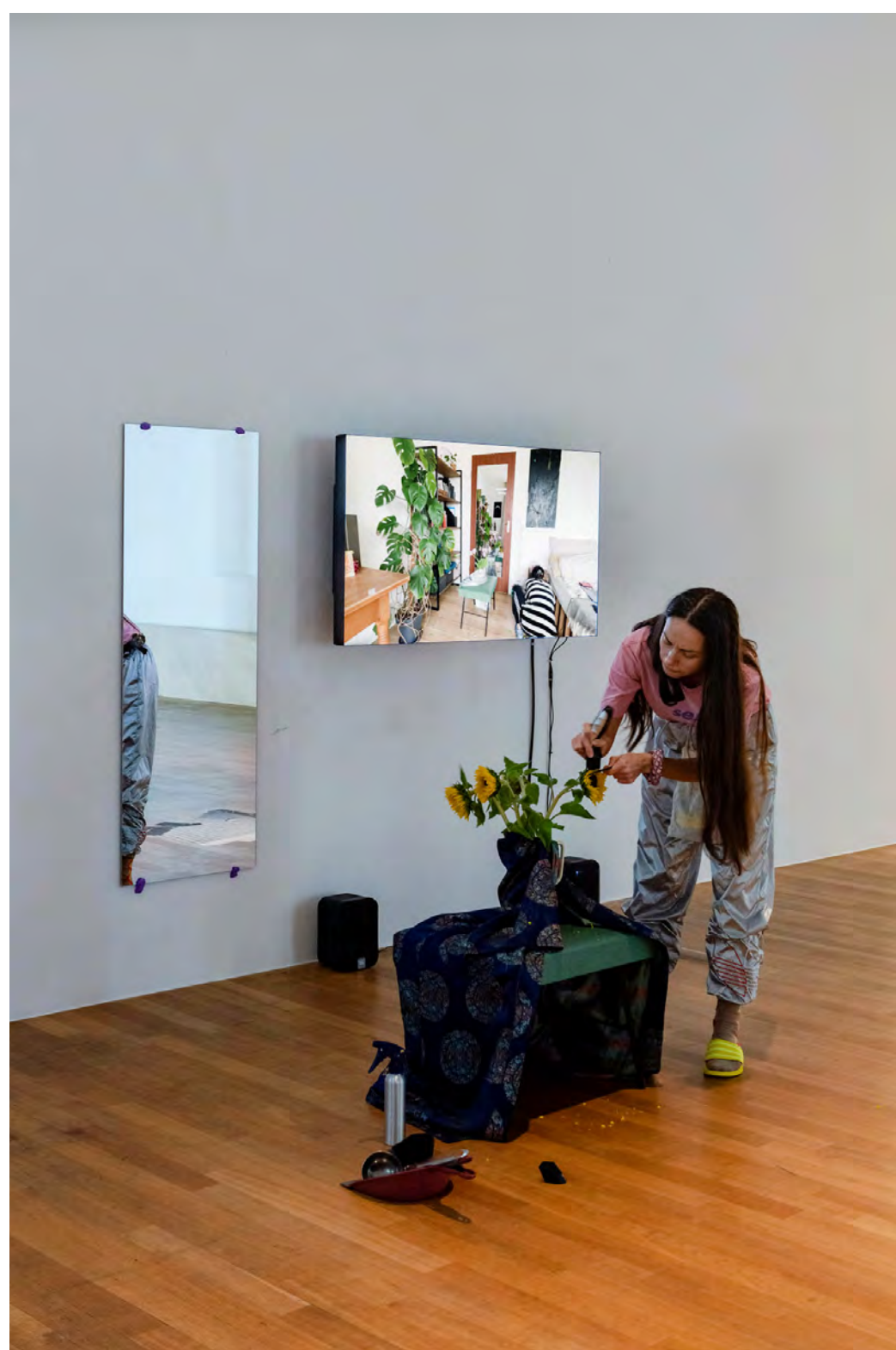
Auch in ihren Performances im Ausstellungsraum, der stellenweise an eine kleine Privatwohnerinn erinnert, entrücken die Künstlerinnen das Alltägliche, indem sie idiosynkratische Umgangsformen mit den Dingen entwickeln. So werden sie etwa selbst zu Möbelstücken, spielen Friseurin oder eiern einfach nur durch den Raum. Die sie umgebenden Projektionen, 3D-Scans und Objekte zitieren dabei nicht nur die realen Wohnungen der Künstlerinnen herbei, sondern verweisen auch paradigmatisch auf die Suche nach einer Vertrautheit mit standardisiertem Wohnraum.

Der institutionelle Raum des Kunstmuseums wurde täglich mit Live-Performances aktiviert. Wenn gerade nicht performt wurde, fand sich das Publikum in einer multimedialen Umgebung wieder. Das auf dem Schreibtisch platzierte Gästebuch lud Besucher:innen ein, von ihrer Intimität mit dem eigenen Zuhause zu erzählen.

Die Präsentation im Glasmoog Raum für Kunst und Diskurs war eine konzentrierte Auswahl aus »1ZKB« und hat ihrerseits dokumentarische Szenen aus dem musealen Raum eingebunden.







Gefährliche Paarungen

Höhepunkte aus dem Rundgang der Kölner Kunsthochschule für Medien

VON MICHAEL KOHLER

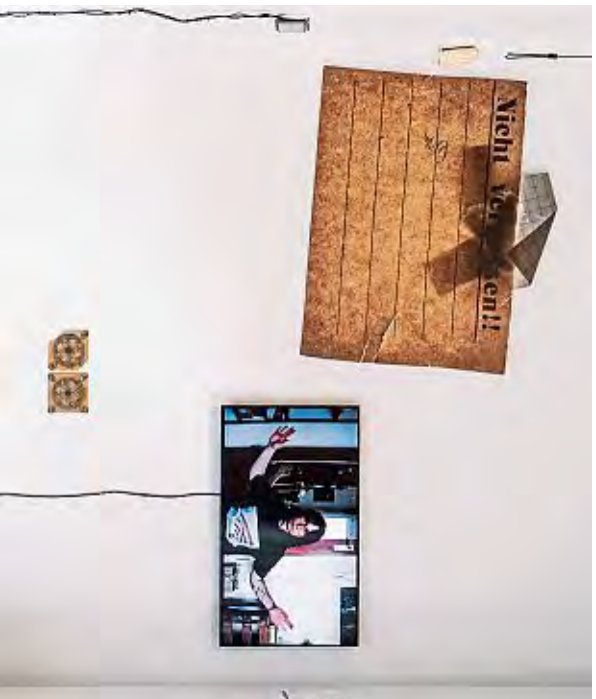
Ein Buch mit Texten an Demenz erkrankter Frauen, ist nichts, was man unbedingt an einer Kunsthochschule für Medien erwarten würde. Und doch fügt sich Helene Brechts Arbeit, die nicht gebunden ist und einem beim Aufblättern unvermeidlich durchneander gerät, sehr schön ins vielfältige Angebot der Kölner KHM. Beim aktuellen Rundgang, der das Sommersemester beschließt und bis Sonntag geöffnet ist, sind Werke von mehr als 100 Studenten zu sehen – darunter klassische Filmvorführungen oder auch Videos, die auf Moskitonetze projiziert werden und sich als leuchtender Baldachin über die Besucher spannen. Die Auswahl fällt nicht leicht, wir haben es trotzdem versucht.

Mütter und Töchter

Mit ihren Lehrern hat Anja ein stillschweigendes Abkommen geschlossen. Sie macht ihnen keinen Ärger, weil sie gar nicht erst zum Unterricht erscheint. Offenbar sind alle Beteiligten damit glücklich, denn Anja kann recht bestimmend werden, wenn ihrer was nicht gefällt. Auch sonst hat sie alles im Griff: ihren besten Freund, ihren jüngeren Bruder und ihre Zukunft, die irgendwo in einem aus Filmschmipseln gemernten Amerika liegt. Aus den Fugen gerät diese beinahe perfekte Welt, als Anjas Mutter ihren Vater wieder zu sich holen will...

Roman Wegera lässt seinen Kurzfilm „Wherever Paradise Is“ geschickt um den abwesenden Vater kreisen, gerade, weil man nur ahnen kann, was es mit diesem auf sich hat. Sein Teenagerdrama bekommt durch diese Leerstelle ein Gewicht, das selbst dann nicht über Gebührdramatistiert wirkt, als plötzlich eine Wafe auftaucht.

Mutter und Tochter, das ist auch in Luka Lara Steffens „Plecht“ eine gefährliche Paarung. Johanna begleitet ihre Mutter in den Urlaub, der beide in den titelgebenden Ort auf dem Lande führt. Bald findet Johanna heraus, dass die gute Luft von Plecht eine Gemeinde von Nazis angezogen



Maja Funkes Installation „1ZKB“

Foto: Dörthe Boxberg

hat, die sich als gutbürgerliche Stadtflüchtlinge tarnen. Ganz allmählich kippt der Film ins Horrorrege, und bald fragt sich nicht nur Johanna, auf wessen Seite ihre Mutter steht. (Filmforum im Museum Ludwig)

Künstliche Intelligenz

Die Bilder, die KI-Programme erzeugen, werden nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung aus Millionen anderen Bildern zusammengesetzt. Im Grunde lässt Hanielh Bozorgnia die KI in ihrer Fotoserie „Dream of Growing up Queer in a Free Iran“ also von einer queeren Masensbewegung träumen. Die Bilder zeigen ein junges weibliches Liebespaar, meist unverschleiert, Arm in Arm oder eng umschlungen, in alltäglichen Szenen, die im Land der Sittenwächter eben alles andere als alltäglich sind. So wird die Künstliche Intelligenz zur schützenden Maske und zum Ausdruck einer unerfüllten Sehnsucht.

INFOS

Rundgang 2023, Kunsthochschule für Medien, Filzengraaben (verschiedene Orte auf dem Uniersitätscampus), Köln, 20.-23. Juli, 14-20 Uhr. Eintritt frei

gewissen John Henry Pepper. Dabei wird ein Bild so durch mehrere Gläser gespiegelt, dass es wie ein dreidimensionales Objekt im Raum zu schweben scheint. Bei Nikitina zeigt es einen Zwitter aus Mensch und Kaninchen, wobei es auch dafür eine englische Quelle gibt. 1726 wurde die Magd Mary Toft berührt, weil sie angeblich Kaninchen geboren hatte. Die Sache ging durch die Presse, etliche Gelehrte fielen offenbar auf den Betrug herein, und noch Jahrzehnte später machte man sich über die Sensationsternheit der Hereingelegten lustig. (Flexzone)

Schöner Wohnen

Die Platznot in Studentenwohnungen hat Maja Funke zu ihrer Performance-Reihe „1ZKB“ inspiriert. Sie spielt darin das Leben in beengten Verhältnissen nach, sucht mit den Armen fuchtelnd nach gutem WLAN oder nach Möglichkeiten, wie man das eigene Zuhause in eine schöpferische Oase verwandeln kann. Dasklingt ein wenig nach Ikea, aber die Bühne, die Funke eingerichtet hat, schafft doch eine ganz eigene Gemütlichkeit: Gescannte Schmutzränder als PVC-Bodenbelag, eine bemalte Scheibe Brot, die in Folie von der Decke hängt, zwei einsame Wandfliesen, an den Heizkörper gelehnte Sandalen und als Kunstkalauer eine Schimmelecke aus Pferdefiguren.

Salz und Pfeffer
Mag die KHM auch für neue Medien stehen, so lassen sich die Studenten doch gelegentlich von alten faszinieren. Sayaka Kuramochi hat einen Mikrofilm-Projektor hervorgekramt, um auf dafür eigens bedrucktem Mikrofilm verschiedenen Aufnahmen von Salzkrystallen vorzuführen. Auf diese Weise wird der Mensch, der, wie Kuramochi versichert, zu nicht unethelichen Teilen aus Salz besteht, auf einem Medium archiviert, das lange aufgehört hat, ein Wissensspeicher zu sein. Dafür bietet das Mikrofiche aber eine schräge Bildästhetik, an die zu erinnern lohnt.

Gleich daneben führt Alexandra Nikitina einen Illusionstrick aus dem 19. Jahrhundert vor: Peppers Geist, benannt nach einem

Abformung 1 [Großmarkt]

2023

Morph aus Midjourney-Produktionen

Video-Loop, 12 min, 1080 x 1920 px

Object trouvé, LCD Screen

Während der Ausstellung wurden kandierte Erdbeeren und geschwefelte Papaya serviert.

an Hyst[h]e[0]rie off decAI

r.017, Kunsthochschule für Medien Köln

Köln, 10. – 11. Februar 2023

Video

»Lorem Ipsum: ...technoid & sclerosis, simultaneously, as a symptom of our 'zeitgeist' in the fetishism of its own entertaining tooling, made of obsessive gadgetization and intentional privatization, where any artefact is a byproduct //// but as a soul perversion, where even the idea of future is spoiled, sweating its confusion of time, where its arrow stutters between an 'hystory of decay'' and hysteria of progress... we are facing a voyeurism of our own vulnerability, about a pathology in recursive mode ... where AI is corrupted by our own nature, by our own pattern illogicus, from analogue pathos and its tragic data...as a disenchanting reflect in a gold mirror...« – S/he __François Roche





A diamond in the cabbage. Eat, my child, everything is there for you.
Everything is there for you. It is the scum of the city and it's shining jewel.
Ruminate, ruminate, until I shit gems.
Between a preciousness for society and the suburban drain of economic consequence.
I am absorbing. Let them enter my lungs, my flesh, my stomach. Cannibalizing economy.
Gold nuggets between liquefied lettuce, where people eat people. All colors are stinking
of rot, of overripe, of too sweet, of too sour. And in-between the shining, the glistening,
the alluring. The plastic fruit, the waxed apples. The freshness that does not decay.
The market hall had a social crystal. Of the stench of rotting and the freshness of new.
Impression of reality – off-shaping. A place for the useful , not the superfluous, the
precious, but the worthless. A place of metamorphosis.
Eat, my child, eat, everything is there for you.



Der Großmarkt Köln ist als Gewerbegebiet auf dem Judenbüchel Raderberg gewachsen. Hier versammeln sich heute rheinländische und internationale Händler:innen, um die städtische Gastronomie und Märkte mit frischen Lebensmitteln zu versorgen.

2007 beschließt die Stadtverwaltung die Verlagerung des Großmarkts außerhalb des inneren Stadtgebietes und den Umbau der an die Südstadt angrenzende Fläche zugunsten des neuen Veedels »Parkstadt Süd«. Gemeinsam mit dem Ausbau der Nord-Süd Stadtbahn bildet diese Maßnahme das größte städtebauliche Projekt Kölns. Über das Ausweichareal in Marsdorf wird zeitgleich mit dem 1. FC Köln verhandelt.

Seither haben Unentschlossenheit in der Umsetzung des Flächennutzungsplans und vorsätzliche Verzögerung die Verwahrlosung des Geländes und der denkmalgeschützten Halle, sowie Obsoleszenz aller auf dem Großmarkt ansässigen Betriebe zu Folge. (Stand: Februar 2023)



Maschinen übernehmen die Regie

Studierende experimentieren mit Künstlicher Intelligenz an Kunsthochschule für Medien

VON MARTINA WINDRATH

Kann man einer Maschine Schmerz zufügen? Kann sie Gefühle beurteilen? Und was erzeugt ein Hochleistungs-Computer selbst für Geschichten und Bilder mit Hilfe „Künstlicher Intelligenz“? Im Labor der Experimentellen Informatik der Kunsthochschule für Medien geht Medienkünstlerin Lisa Reutelester solchen Fragen auf den Grund. „Ich möchte herausfinden, wie man moralische Grundsätze in die Maschine implementieren kann und analysiere, wie das Lernsystem sie interpretiert“, sagt Lisa, die zuvor an der TH Köln studierte und sich nun an der KHM mit Animation, Videokunst und Performance befasst. Um virtuelle Welten selbst zu gestalten, lernte sie auch das Programmieren.

Frankenstein, die Matrix-Trilogie, der Terminator: Von Menschen erschaffene Maschinen übernehmen die Macht – das ist nicht nur ein beliebter Stoff für Science-Fiction-Filme, die Hollywood-Geschichte schreiben. Künstliche Intelligenz ist längst in der Wirklichkeit angekommen. KI steckt in Staubsaugern, Robotern und Autos – und auch in Kunst. Hochentwickelte technische Lernsysteme generieren Fotos ohne Kamera, Filmszenen ohne leibhaftige Darsteller, schreiben Interviews, die niemand gegeben hat – sie wurden von Menschen mit Daten dafür trainiert.

Für ihrer Videoinstallation „John and Mary“ zum Beispiel gab Lisa dem Mega-Rechner im KHM-Lab mit selbst geschriebenen Codes Anweisungen. GedichtezumoralischenFragestellungen oder zum Thema Schmerzempfinden zu verfassen, die sie in Videoszenen übersetzte – und wiederum Menschen bat, Gedichte dazu zu schreiben. Die Zeichen des Codes verwandeln sich auf dem Bildschirm wie von Geisterhand in Bilder, Räume voller Maschinen, einen Mann am Kreuz, verzerrte Gesichter. Dazu ertönen Worte ebenso poetisch wie verstörend.

Programmiercodes führen nicht nur in Lisas Projekt Regie. Der Bereich Experimentelle Informatik ist seit den 90er Jahren fester Bestandteil in der Lehre der KHM und ein Vorreiter bei der künstlerisch-wissenschaftlichen und experimentell-säthetischen Beschäftigung mit solchen Technologien. Studie-



Um Gefühle und Maschinen dreht sich das Video von Studentin und Designerin Lisa Reutelester.

Fotos: Thomas Banneyer



Sie programmieren selbst und erschaffen virtuelle Welten: Benita Martis, Lisa Reutelester, Maja Funke (v.l.)

rende und Lehrkräfte befassen sich hiermit KI, Code, Interfaces und Algorithmen als Werkzeugen künstlerischen Schaffens. Sie setzen sich kritisch mit Herausforderungen und Risiken der Nutzung, etwa durch Bots wie ChatGPT, Big Data und Entwicklungen kommerzieller Großkonzerne auseinander. Zunehmend spielen an der KHM solche Techno-

logien auch im Bereich des literarischen Schreibens, in Fotografie, Animation, Film und Fernsehen eine Rolle. „Wir bekommen Anfragen dazu aus allen Bereichen der KHM“, sagt Dozent Christian Heck aus der „Experimentellen Informatik“, statt „KI“ bevorzugt er einen anderen Begriff: „Es handelt

SERIE Den Dreh raus

sich um technische kognitive Systeme“, die in der Lage seien, für menschliche Aufgabenstellungen selbstständig Lösungen und Strategien zu entwickeln. Mit Blick auf aktuelle Debatten rund um KI warne er davor, menschliche Lernprozesse zu ver-

zerrt hoch entwickelten Maschinen Kreativität und Intelligenz zuzuschreiben.

Sprach-Roboter mit ihren eigenen Waffen schlagen

Maja Funke beschäftigt sich bereits seit vier Jahren an der KHM mit algorithmisch trainierten Systemen. Für ihr materisches, computergeneriertes Projekt „RHO-DO-DEN-DRON“ digitalisierte sie das Fotoarchiv ihrer Großmutter und trainierte die

Maschine, eigene Zeichnungen auf dieser Grundlage zu kollieren. In einer weiteren Video-Arbeit befasst sie sich mit dem Kölner Großmarkt und dem Prozess des Verfalls auf dem Gelände, auf dem auch ihr Atelier liegt. „Ich wollte eigene Emotionen in die Dokumentation einbringen, Affekte erzeugen und mit der Text-zu-Bild-Übersetzung der verdorbenen Lebensmittel und der verrottenen Gebäude die Problematik vor Ort ästhetisch erfahrbar machen. Die Halle hätte das Potenzial, ein Juwel der Stadt zu sein“, so Maja Funke zur Installation.

Kommilitonin Benita Martis setzt sich besonders mit Populismus, Hass und Hetze im Netz auseinander. „Ich produziere Faktenews, um auf Missstände aufmerksam zu machen“. Dabei

schlägt sie die „Bots“, die Sprach-Roboter mit ihren eigenen Waffen. Sie arbeitet mit Chats von Verschwörungsgruppen in vermeintlich sozialen Netzwerken wie Telegram, nutzt KI-Modelle von „OpenAI“ und belegt „wie einfach mit Social Bots zum Beispiel russische Kriegs-Propaganda betrieben werden kann und wie erschreckend aggressiv und zynisch das Sprachsystem antwortet.“ Sie möchte zeigen, wie wenig Einschränkungen und Richtlinien solchen Modellen zugrunde liegen. „Das ist total gefährlich, weil die Modelle so einfach selbst zu erweitern und gut trainierbar sind, auch wenn es bei den Aussagen teilweise absurde Verknüpfungen und falsche Informationen gibt. Aber das ist oft nicht erkennbar.“

Die KHM bietet unter dem Titel „Mediale Künste“ ein Projektstudium an – mit Schwerpunkten von Animation und Kamera bis Videart, Drehbuch und Regie für Spiel- und Dokumentarfilm. Der KHM-Abschlussfilm „The Red Sea Makes Me Wanna Cry“ von Faris Aljooob feiert im Mai Weltpremiere bei den Filmfestspielen in Cannes. Den Bereich experimentelle Informatik leitet Prof. Georg Trogenann. (M/W)

www.ground-zero.khm.de/

Im Profil

Multiplicity of the Original

2022

3-teilige Installation:

Acryl auf Tapete, 20 × 1500 cm

Acrylglasfräsung, 120 × 50 × 0,5 cm

Display, IPFS-gespeicherte Vektordatei als NFT
auf Tezos Blockchain

KHM Rundgang 2022

Trinitatiskirche

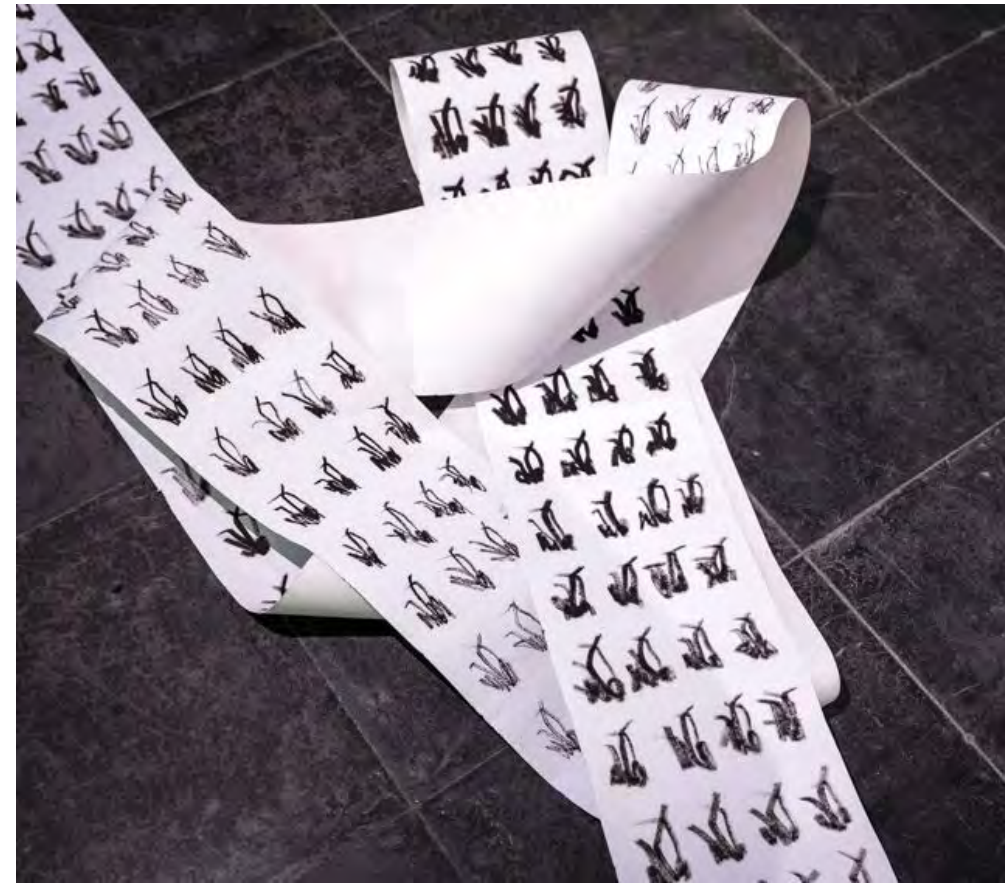
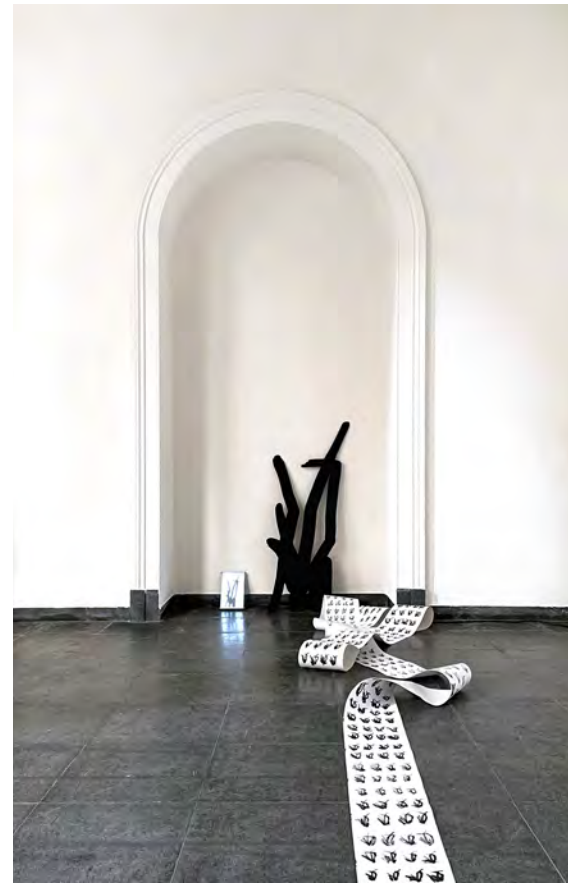
Köln, 17. – 20. Februar 2022

[NFT](#)

[Interview im Podcast: Hype, Hybris oder
Hochkultur. Deutschlandfunk.](#)

Ein Kritzel ist die Test-Bewegung eines Werkzeugs, das »hello world« des Bleistifts, das, was entsteht, bevor die eigentliche Idee festgehalten wird und die Ausgangsposition, von der aus eine Erzählung erdacht werden kann.





In »Multiplicity of the Original« herrscht eine Spannung, die aus der Ambivalenz von Skizze und abgeschlossenem Werk herrührt. Die Prozesshaftigkeit zieht durch verschiedene Materialien hindurch. Gekreuzte Linien sind das Cross over von Prozesszuständen. Sie assoziieren Signatur und wollen Originalität zertifizieren. Welchem Material erbringe ich das größte Maß an Vertrauen entgegen? Welche Institution, welche Bubble genießt mein Vertrauen? Welche Verträge entsprechen in Zukunft meiner Vorstellung von Recht und Teilhabe?

Die generativ anmutenden Formen könnten Profile Pictures (PFPs) sein, das Projekt existiert allerdings nur als 1/1. In seiner Materialität und Sicherung als NFT konzeptualisiert die Arbeit einerseits Ansätze der objektorientierten Kunsttheorie, andererseits Diskussionen um Crypto-Kunst und Blockchain-

basierte Sicherheitssysteme und lädt dazu ein, die eigene Position darin zu erkennen.

Im Ausstellungsraum wird die Vektordatei einer Zeichnung, die als NFT auf der Tezos-Blockchain mit einem maschinellen Authentifikationsprotokoll versehen ist, aus dem IPFS auf einen Bildschirm gestreamt. Eine Skalierung der Zeichnung materialisiert sich zudem in einer Acrylglasfräsung. Ritualisierte Reproduktionen der Zeichnung sind über eine Tapetenbahn in den Raum integriert. Sie löst einerseits die räumlichen Grenzen auf, andererseits verweist sie auf antike Schriftrollen, die Narrative durch Repetition verfestigten. Die Dreiteilung erfährt im genuinen Ausstellungsort, der Trinitatiskirche, eine besondere Aufladung.

Heterochromatic Possibilities

Einzelausstellung

STROMA Projectspace

Köln, 19. März – 16. April 2022

Student Reels

Expect The Unexpected

Kunstmuseum Bonn

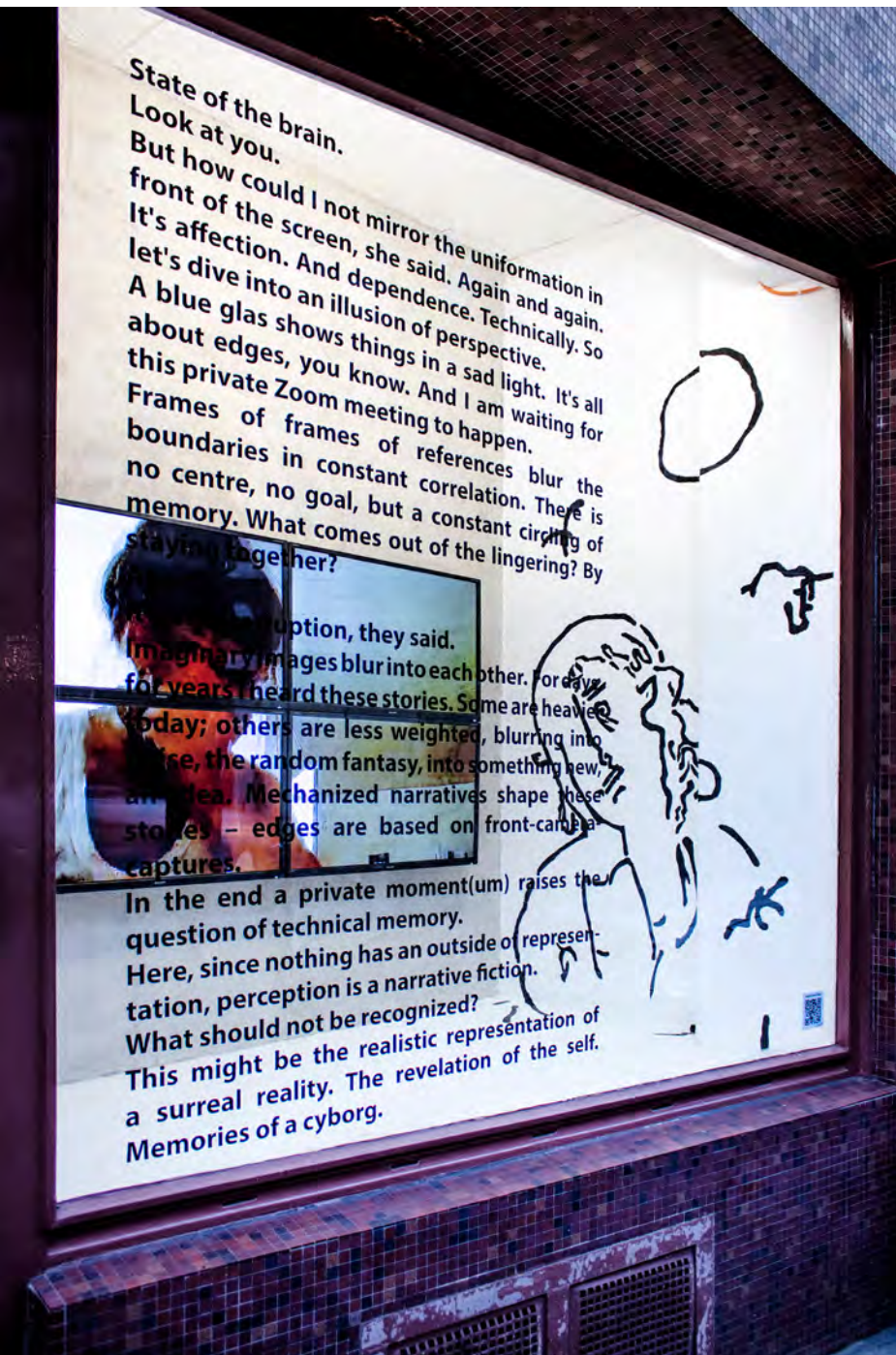
Bonn, 16. Februar – 01. Mai 2023

mirror the uniformation in
she said. Again and again.
ependence. Technically. So
sion of perspective.
hings in a sad light. It's all
now. And I am waiting for
meeting to happen.
of references blur the
stant correlation. There is
but a constant circling of
es out of the lingering? By

they said.
ur into each other. For days,
se stories. Some are heavier
ess weighted, blurring into
antasy, into something new,
ed narratives shape these
e based on front-camera-

te moment(um) raises the
al memory.
has an outside of represen-
s a narrative fiction.
recognized?
realistic representation of
he revelation of the self.
rg.





Heterochromatic Possibilities zeigt »Welcome Video« (2020, 2'13'') als 4-Kanal Installation. Anhand eines stream of consciousness, greift die mit Hilfe von maschinellem Lernen generierte Animation die von Onlinekonferenzen geprägte Zeit der Interaktion und Kommunikation mit verschiedenen Personen auf, reflektiert die Frage des Gemeinsamen in diesen Distanzformaten, der Rolle des Privaten im beständigen Homemodus, sowie die Rolle von Narration und Austausch über Online-Konferenztools.

Die Sequenzen entstanden aus der Symbiose eines Generative Adversarial Networks (GAN) und händischen Zeichnungen. Durch Zoom-Kamera-Selbstportraits trainiert, kolorierte die Maschine im Pix2Pix-Verfahren mehrere hundert Zeichnungen, die die Künstlerin während virtueller Sitzungen von ihren Gesprächspartner:innen und sich selbst angefertigt hat.

Die Videoarbeit steht im Dialog mit ortsspezifischen Wandmalereien, die eine Skalierung der ursprünglichen Zeichnungen darstellen.

Als Heterochromatin wird in der Biologie eine verdichtete Form des Materials im Zellkern bezeichnet, aus dem Chromosomen bestehen und das sich gut anfärben lässt. Die Verschmelzung von Zeichnung, innerem Monolog, gefärbten Pixeln und voranschreitender Zeit versucht Verdichtungen in der Gleichzeitigkeit zu erfassen und erfahrbar werden zu lassen. Begleitet werden die Bilder von einem erzählerischen Bewusstseinsstrom, der am Ende die Frage nach dem technischen Gedächtnis aufwirft: Was soll nicht erkannt werden? Die Enthüllung des Selbst.

Exklusiv zur Ausstellung wurde eine Edition gestaltet, in der die kreativen Prozesse zwischen Mensch und Maschine umgekehrt wurden. Die Form entstand durch dasselbe künstliche neuronale Netz das die Portraits in »Welcome Video« koloriert. Für die Edition wurde dem trainierten Algorithmus keine Zeichnung zugrundegelegt, die Form wurde frei generiert und in einen Vektor umgewandelt, um von der Künstlerin durch Lasercut in Acrylglas materialisiert zu werden.

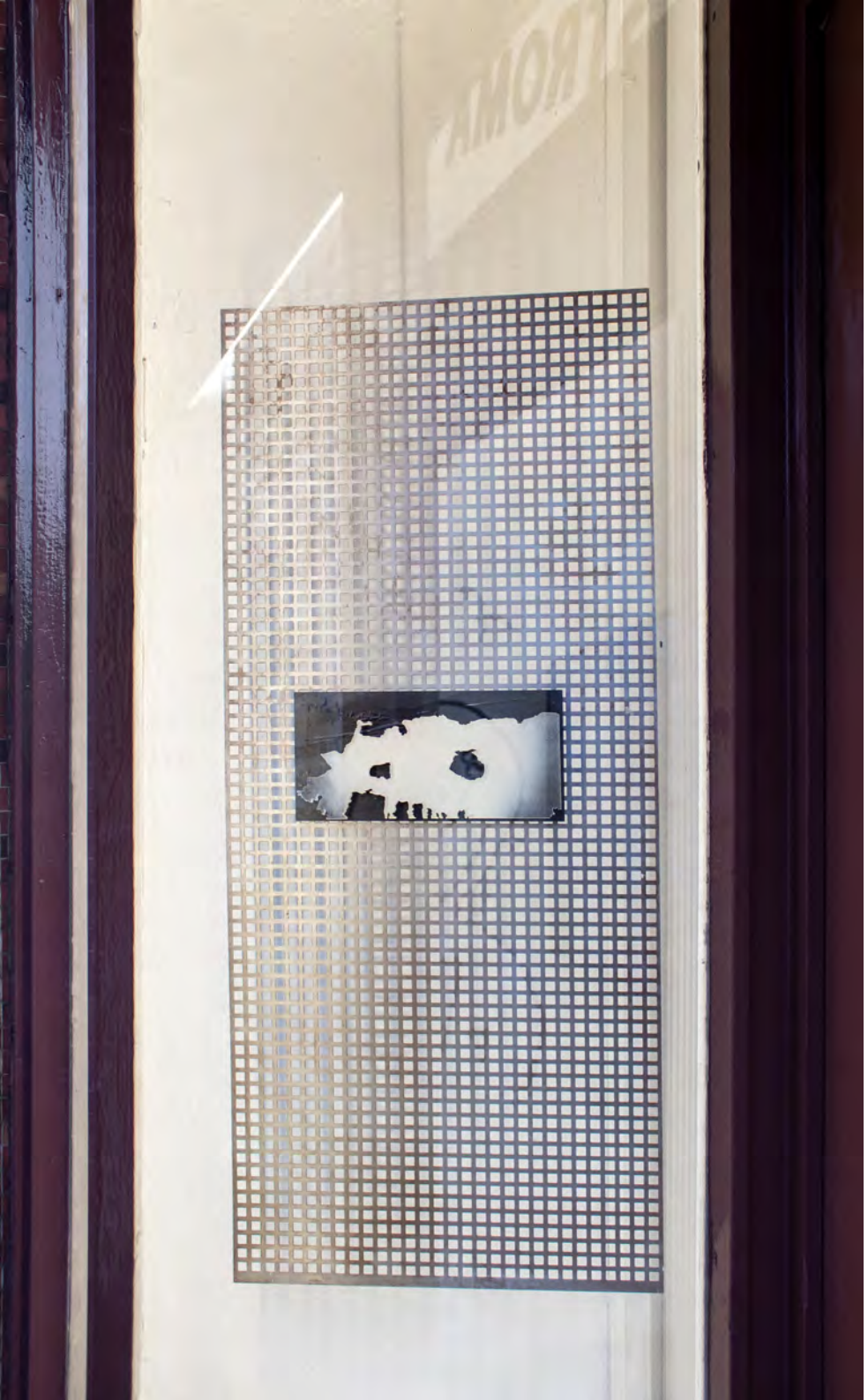


Welcome Video, 2020

Video aus mittels GAN kollorierten Zeichnungen

2:13 min

[Video](#)



Edition STROMA, 2022

Acrylglas, Lack, Acryl, Kunststoffolie auf MDF

11 × 22 × 1,5 cm

Edition 6

STROMA

Heterochromatic Possibilities

daily screenplay

Julia Maja Funke

19.03. - 16.04.2022

stroma-space.de



State of the brain.

Look at you.

But how could I not mirror the uniformation in front of the screen, she said. Again and again. It's affection. And dependence. Technically. So let's dive into an illusion of perspective.

A blue glas shows things in a sad light. It's all about edges, you know. And I am waiting for this private Zoom meeting to happen.

Frames of frames of references blur the boundaries in constant correlation. There is no centre, no goal, but a constant circling of memory. What comes out of the lingering? By staying together?

Apart?

It's all interconnection, they said.

Imaginary things blur into each other. For days, for years I heard these stories. Some are heavier today; others are less weighted, blurring into noise, the random fantasy, into something new, an idea. Mechanized narratives shape these stories – edges are based on front-camera-captures.

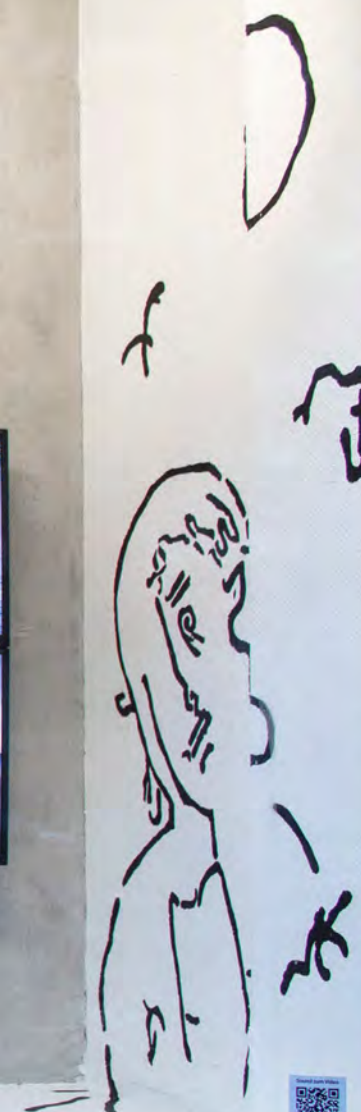
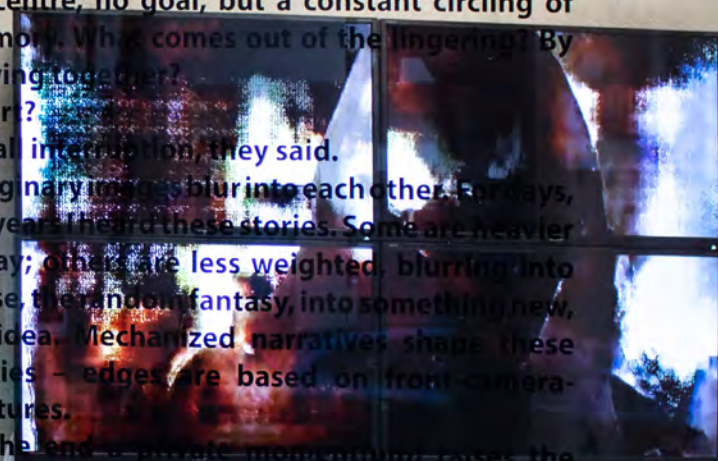
In the end a private momentary raises the question of technical memory.

Here, since nothing has an outside of representation, perception is a narrative fiction.

What should not be recognized?

This might be the realistic representation of a surreal reality. The revelation of the self.

Memories of a cyborg.



RHO-DO-DEN-DRON

2020

GIFs aus mittels GAN kollorierten Zeichnungen

9-Kanal Videoinstallation,

Acryl auf Museumswand

BODIES IN BETWEEN

IKOB Museum für Zeitgenössische Kunst

Eupen (BE), 12. Dezember 2021 – 9. Januar 2022

[Video](#)

»The work RHO-DO-DEN-DRON (2020) superimposes data from the artist's family photo archive onto her own drawings using a machine learning tool, resulting in ghostly, floral moving images that question how memory functions in an increasingly 'metaversed' reality.«

– Curator and acting director of IKOB, Brenda Guesnet



Imaginäre Bilder verschwimmen ineinander. Tagelang, jahrelang hörte ich diese Geschichten. Einige wiegen heute schwerer, finden ihre Kategorien und zeichnen ein fast genaues Bild in meinem Kopf. Andere sind weniger gewichtet, verschwimmen in Noise, der zufälligen Phantasie, zu etwas Neuem, einer Idee. Sie sind alle miteinander verwandt, und ich bin mit ihnen verbunden: die Geschichten meiner Kindheit, die Wahrheiten über das Erwachsenwerden der anderen erzählen. Mechanisierte Narrative prägen diese Erzählung, und so werden ihre Darstellungen zum Teil technisch generiert. Netzwerke färben geschaffene Konturen und stellen heterogene Daten in neue Zusammenhänge. Sie entziehen sich einfachen Bedeutungszuschreibungen und konfrontieren uns mit der eigenen Konditionierung, unserer Sozialisation, unserer Imagination. Hier, da nichts ein Leben außerhalb der Repräsentation hat, ist Wahrnehmung eine narrative Fiktion. Strukturen der Korrelation. Kopieren und Einfügen. Selektive Momente und Erinnerungen sind neuronale Muster. Sag mal: Rho-do-den-dron.



Der Code für dieses Projekt entstand in Kooperation mit Busani (Karl Rogel). Wir wenden Bild-zu-Bild-Übersetzung durch ein konditionales generatives adversariales Netzwerk (cGAN) namens Pix2Pix an, basierend auf der Arbeit von Phillip Isola, Jun-Yan Zhu, Ting-hui Zhou und Alexei A. Efros. Die Generierung des Ausgabebildes ist abhängig von einer Eingabe. In diesem Fall koloriert die Maschine Zeichnungen der Künstlerin basierend auf einem digitalisierten Fotoarchiv von Familienmitgliedern.





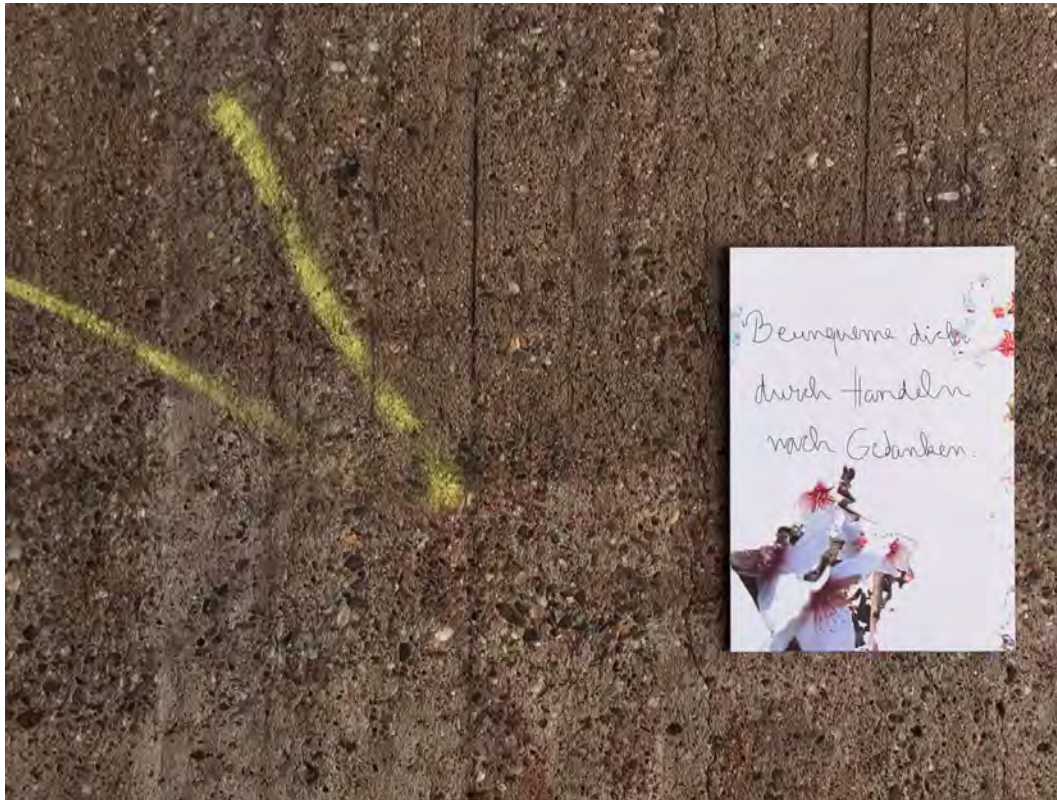


untitled [1-4]

2019

4 analoge Fotografien in digitaler Collage
je 59 x 41 cm

Ebertplatzpassagen
Köln, Juni 2019



Beunruhige dich
durch Handeln
nach Gedanken.





Seid ihr
wohl zusammen?

Bed & Breakfast

2019

3D-Animation

2-Kanal Video, 4 min

Installation mit 2 Smartphones, Tagesdecken, Kissen

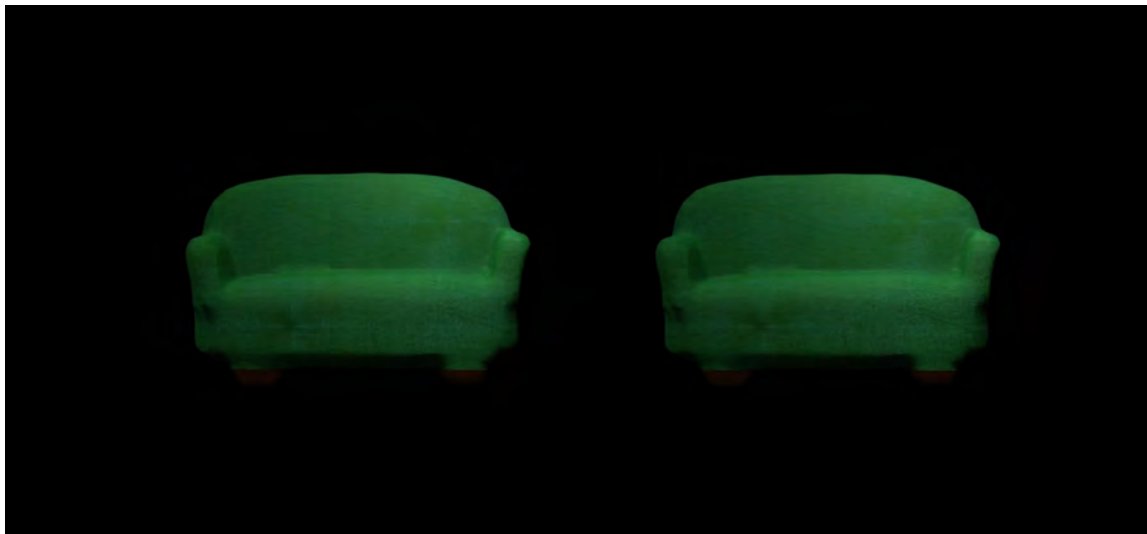
Maße variabel

Rundgang 19

Institut für Kunst und Kunsttheorie

Köln, Juni 2019

[Video](#)





Ausgehend von statistischen Daten der Stadt Köln und den Begegnungen mit Farben und Zahlen während der Wohnungssuche setzen sich in »Bed And Breakfast« abstrakte Formen zusammen, durch die das Subjekt navigieren, sich orientieren und vermeindlich objektive, strukturelle und zufällige Widerstände überwinden muss.

Die Würfel, die eine Art Mapping der Stadt Köln sind und in jeder ihrer Eigenschaften bestimmte der oben genannten Daten aufgreifen, sind in einem Sofa situiert – jenem luxuriösen Möbelstück, welches Wohnungssuchenden oft Schlafplatz, Rückzugsort und privater Raum zugleich sein muss. In repetitiver Spielästhetik wird der:die Betrachtende hier durch eine subjektive Erfahrung der Wohnungssuche geführt, die zu großen Teilen auf dem Smartphone zu ‚spielen‘ ist.

Nutzer*innenperspektiven einer 50er-Jahre Architektur – Lesung Gebäude 216

2018

Soundwalk

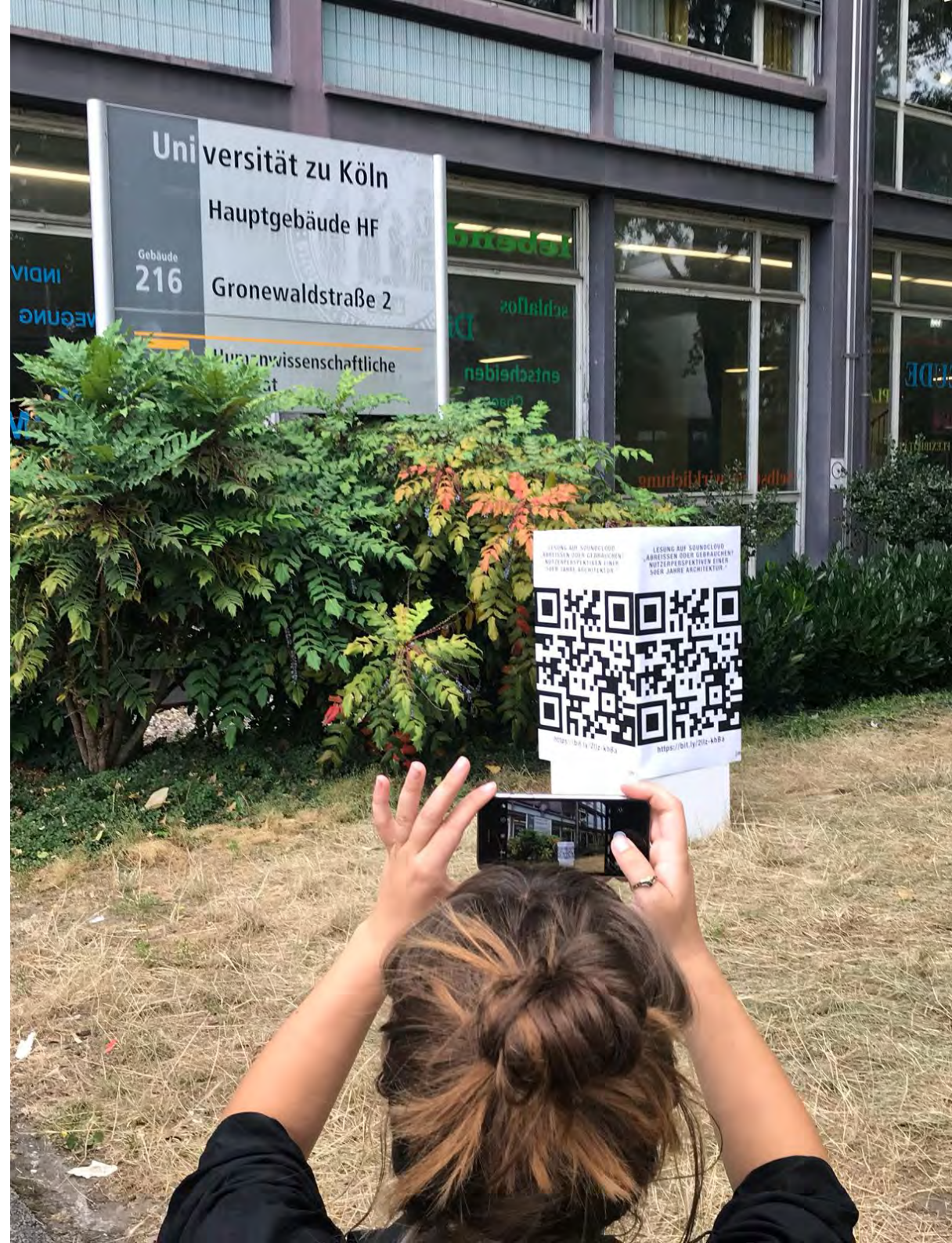
18:24 min

Curatorial Learning Spaces

Institut für Kunst und Kunsttheorie,
Köln, August 2018

[Sound](#)

Regelbasierte Neuordnung der analytischen Texte zur Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln aus »Abreißen oder Gebrauchen? Nutzerperspektiven einer 50er-Jahre Architektur« (Helmholdt/Threuter, 2012). Die Lesung begleitet einen individuellen Dérive-Spaziergang auf dem Gelände und/oder im Gebäude selbst. Die Neuschreibung legt den Fokus auf marginalisierte Körper im universitären Raum und schafft Platz für Pausen, performative Aneignungen und Affekt.



Eine Navigation zur Arbeit

2017/2018

Video, Sound

13:14 min

mit Luca Marie Tüshaus

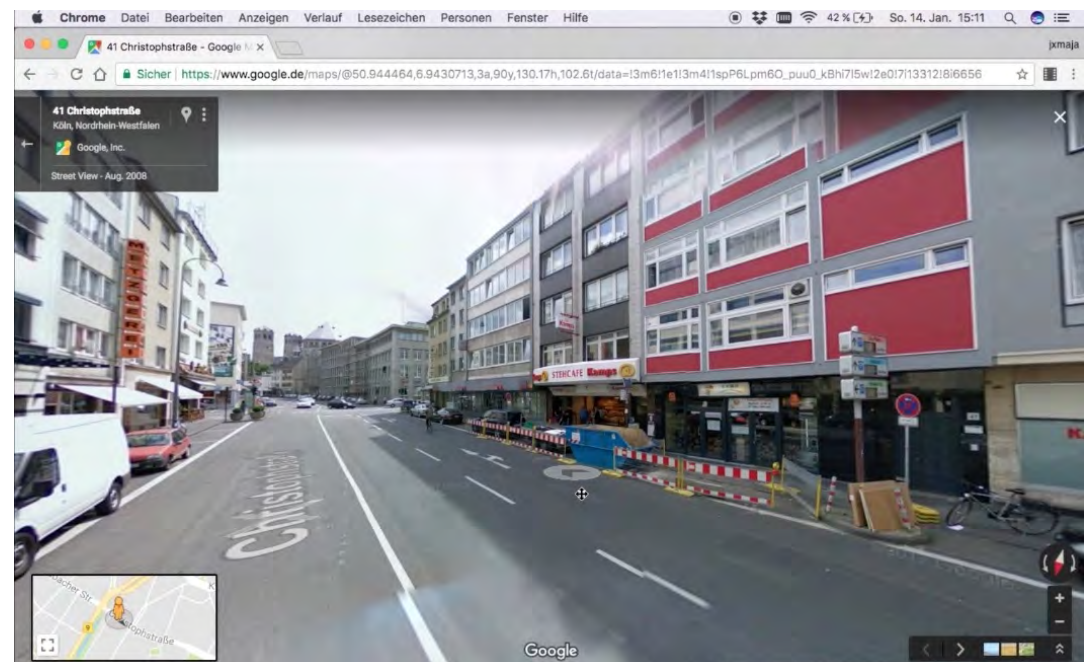
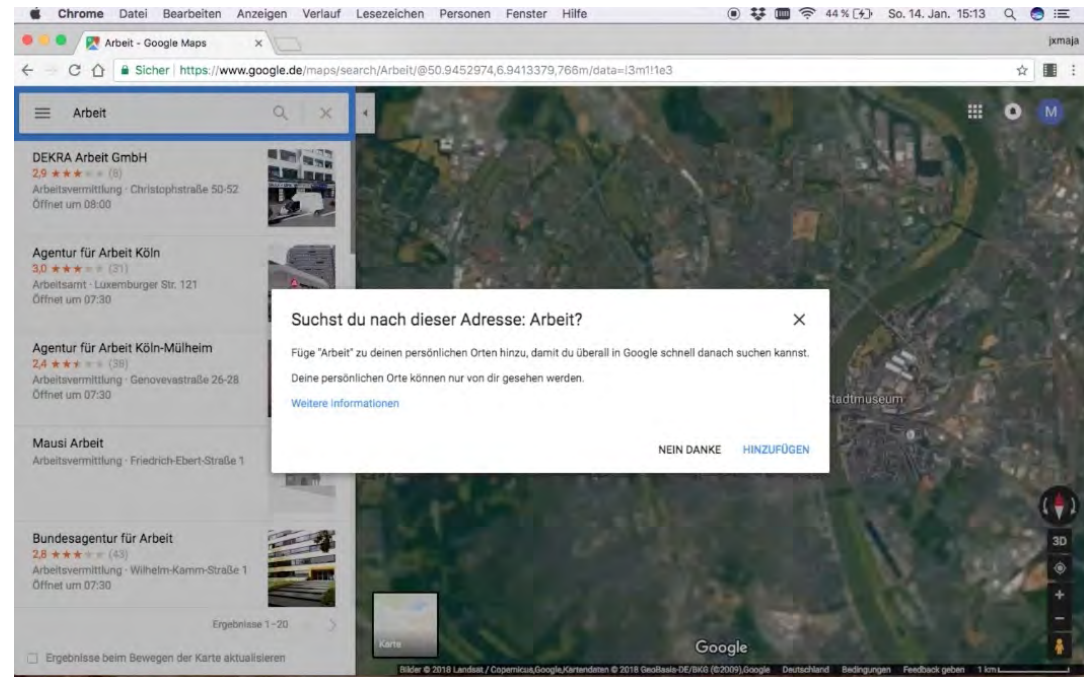


Es „erweist sich bald, dass jeder menschlichen Betätigung etwas innezuwohnen scheint das darauf hinweist, dass sie nicht gleichsam in der Luft schwebt, sondern einen ihr zugehörigen Ort in der Welt hat. Dies gilt jedenfalls für die Haupttätigkeiten, in die die Vita Activa sich gliedert: das Arbeiten, Herstellen und Handeln.“ (Arendt, 1960).

Die Frage nach der Definition von Arbeit stellt den Ausgangspunkt des Projekts dar. Im gesamten Oeuvre des Filmemachers Harun Farocki, insbesondere jedoch in seinem Werk Eine Einstellung zur Arbeit, sind Bedeutung und Interpretationen des Leitmotivs der Arbeit diskutiert worden. Verhandelt werden dabei nicht nur Schauplätze der Produktion und Herstellung; vielmehr stellt das Werk die Frage nach der Immaterialität und Entgrenzung der Arbeit.

Die Anerkennung von unproduktiver, sprich informeller Arbeit ist auch heute noch politisches und gesellschaftliches Diskussionsthema. Das Video Eine Navigation zur Arbeit greift diese Thematik auf, indem es die Betrachter:in mittels Google Streetview durch Räume der Arbeit einerseits und theoretische Definitionsmöglichkeiten andererseits navigiert. Dabei entstehen Bilder des Entgrenzens und Sichtbarmachens der Arbeit durch neue optische wie auch theoretische Verknüpfungen. Provoziert durch die Synergie der visuellen wie auch auditiven (Neu-) Interpretationen von Arbeit drängt sich die Frage auf:

Was erkenne ich wo als Arbeit?



Bedeutungsdateien

2016 / 2018

Video- & Soundperformance

Eintagsfliege: Dystopie. Utopie. System. Chaos.

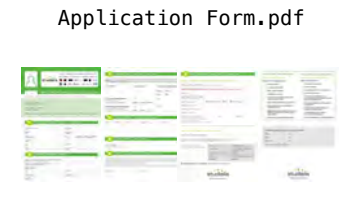
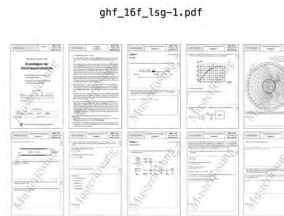
Bunker K101

Köln, 2018

Lighnigtalks: Decolonizing Arts Education

Institut für Kunst und Kunsttheorie

Köln, Juni 2017



1. Sei nervös, aber den Grund dazu kennst du nicht.
2. Überprüfe deine Grenzen, weil in alldem Bedeutung steckt.
3. Gehe auf einen Menschen zu, bis du ihn erreichen kannst.
4. Senke deine Erwartungen, weil du nicht denken sollst, dass es hier wirklich etwas Wichtiges zu bestaunen gibt.
5. Markiere dich selbst.
6. Untersuche deine Einflüsse, weil du den Grund dazu kennen solltest.
7. Wiederhole.



In der Performance werden „Bedeutungsdateien“ gezeigt, die durch einen öffentlichen Aufruf ihren Weg in das stetig wachsende Archiv finden. Zusätzlich werden Handlungsanweisungen über zwei Smartphones durch die Performerin so vertont, dass sie sich gegenseitig wiederholen, verzerren und die kontinuierlichen Töne der Dateien aufnehmen, bis sie sprachlich unkenntlich und zu Atmosphäre werden.

Wo ist deine Verbindung zwischen Bedeutungsproduktion und digitalem Objekt?